

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2004-2006**

**Dezember 2004**

**SPERRFRIST: Mittwoch, 22. Dezember 2004, 12.00 Uhr**

**Wirtschaftsprognose**  
**Economic Forecast**

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2004-2006**

**Jahresmodell LIMA/99**  
**Dezember 2004**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Reinhard Koman  
Robert Kunst  
Monika Riedel  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	6/7
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>8</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	8
	2.2 Länderprognosen .....	11
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	19
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>20</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	22
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>23</b>
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	25
	Abbildung: Inflationsrate .....	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2004 .....	29
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>31</b>
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose .....	33/34
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>35</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Wachstumsbeschleunigung trotz Euro-Aufwertung

Im heurigen Jahr ist die Weltwirtschaft rascher als im Boomjahr 2000 gewachsen. Besonders kräftig ist der Produktionsanstieg in den Entwicklungs- und Schwellenländern ausgefallen, aber auch in den Industrieländern nahm die Produktion deutlich rascher als im mittelfristigen Trend zu. Allerdings hat sich das Wachstumstempo im Jahresverlauf etwas abgeschwächt. Weiterhin kräftig expandiert die Wirtschaft in den USA. So ist das Bruttosozialprodukt im dritten Quartal gegenüber dem Vorquartal um 1 % gewachsen, nach 0.8 % im zweiten Quartal. In Japan und in Europa hat sich das Wachstumstempo hingegen spürbar verlangsamt. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum hat im dritten Quartal um 0.3 % gegenüber dem Vorquartal zugelegt, nach 0.5 % im zweiten Quartal. Maßgeblich dafür war die nachlassende außenwirtschaftliche Dynamik. Die in der ersten Jahreshälfte stark steigenden Exporte haben sich deutlich abgeschwächt, die Importtätigkeit hat hingegen zugenommen. Es finden sich erste Anzeichen für eine Belebung der Binnennachfrage, insbesondere im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen. In den neuen Mitgliedstaaten der EU stieg die Wirtschaftsleistung zwar deutlich, aber auch mit geringerem Tempo.

Die konjunkturelle Expansion hat sich in der zweiten Jahreshälfte 2004 abgeschwächt. Dämpfend wirkten die hohen Rohstoffpreise und insbesondere für den Euroraum die starke Abwertung des USD. Frühindikatoren deuten darauf hin, dass die Wirtschaftsleistung auch in den kommenden Monaten nur moderat zunehmen wird. Das Institut erwartet gegenwärtig für 2005 und 2006 einen Ölpreis von 40 USD und einen USD/EUR Wechselkurs von 1.31. Aufgrund der Aufwertung des Euro wird die Wirtschaftsdynamik im Euroraum 2005 verhaltener ausfallen als noch beim letzten Prognosestermin erwartet.

Nach eher verhaltener Entwicklung zu Jahresbeginn hat sich das Wachstumstempo der österreichischen Wirtschaft im zweiten und dritten Quartal merklich beschleunigt. Laut der vorläufigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung betrug das Wirtschaftswachstum im dritten Quartal 2.6 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Insbesondere die Außenwirtschaft entwickelte sich weiterhin sehr dynamisch. So liegen die realen Güterexporte laut VGR im dritten Quartal um 12 ½ % über dem Vergleichswert des Vorjahres. Im vierten Quartal dürfte das Wachstumstempo hoch bleiben, die außenwirtschaftliche Dynamik sollte aufgrund der sich verlangsamen Weltkonjunktur und der Aufwertung des Euro aber etwas nachlassen. Vor diesem Hintergrund dürfte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2004 um 2 % wachsen. Im kommenden Jahr wird die Steuerreform der nachlassenden internationalen Konjunktdynamik entgegenwirken, sodass nunmehr ein Wirtschaftswachstum von 2.3 % erwartet wird. Aufgrund der wieder anziehenden Konjunktur im Euroraum wird für 2006 ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 2.4 % prognostiziert.

Der vorliegenden Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung zugrunde. Im kommenden Jahr dürfte sich das Wachstum in den USA von 4 ½ % auf 3 ¼ % abschwächen. 2006 wird gegenwärtig ein Wachstum von 3 ½ % erwartet. Im Euroraum wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2005 1 ¾ % betragen. Für die deutsche Wirtschaft wird ein Wachstum von 1 ½ % erwartet. Aufgrund des Auslaufens des Wechselkurseffektes sollte sich 2006 die Wirtschaft im Euro-Raum wieder beleben und mit 2 ¼ % wachsen.

Gegenüber dem letzten Prognosetermin haben die Abwärts-Risiken zugenommen. Die starke Abwertung des USD kann als Reaktion der Weltfinanzmärkte auf das hohe US-Leistungsbilanzdefizit interpretiert werden. Die internationalen Kapitalströme könnten eine rasche Korrektur des außenwirtschaftlichen Defizits der USA erzwingen, was wohl mit einer weiteren erheblichen Abwertung des USD und steigenden Zinsen in den USA verbunden wäre. Dies würde zu einer fühlbaren Abschwächung der Weltkonjunktur führen. Darüber hinaus würde ein weiter steigender Euro die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder im Euroraum schwächen. Diese negativen außenwirtschaftlichen Impulse könnten auch die Erholung der Binnenkonjunktur gefährden. Andererseits sollte die Aufwertung des Euro dämpfend auf die Inflation wirken und damit höhere Rohstoffpreise kompensieren.

Im Rahmen der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hat Statistik Austria die Berechnung des realen Bruttoinlandsprodukts und seiner Komponenten umgestellt. Bisher beruhte die Realrechnung in der VGR auf einem fixen Basisjahr. Mit Herbst 2004 wurde die Preisbereinigung auf Bewertung zu Vorjahrespreisen und Verkettung („Chaining“) umgestellt. Der Vorteil dieser Methode liegt in einer korrekten Darstellung der relativen Preisveränderungen. Nachteil dieser Methode ist allerdings der Verlust der Additivität der realen BIP-Komponenten. Dies ist auch bei der Interpretation der Wachstumsbeiträge zu berücksichtigen. In den Tabellen wurde der sogenannte Additivitätsfehler in der statistischen Differenz inkludiert.

Aufgrund der verbesserten Einkommensentwicklung sollten die Konsumausgaben in Österreich im heurigen Jahr um 1.7 % zulegen. Die Steuerreform 2005 wird die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöhen, sodass ein Konsumwachstum von 2.5 % erwartet wird. 2006 wird mit einem Konsumwachstum von 2.1 % gerechnet.

Trotz der schwachen Wirtschaftsentwicklung hat die Investitionstätigkeit im Vorjahr deutlich zugenommen. Die Ausrüstungsinvestitionen sind um 5.1 % gewachsen. Diese starke Ausweitung dürfte einerseits auf rückgestaute Ersatzinvestitionen und andererseits auf die Investitionsprämie zurückzuführen sein. Aufgrund von Vorzieheffekten wird sich das Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen 2004 trotz verbessertem Investitionsklima abschwächen und nur 2.3 % betragen. In den nächsten beiden Jahren sollten die Ausrüstungsinvestitionen mit 4 % und 4.8 % wachsen. Nach zwei Jahren mit negativen Wachstumsraten haben die Bauinvestitionen im Vorjahr um 7 % zugenommen. Laut Prognose wird sich die Baudynamik verlangsamen. Für heuer erwartet das Institut ein Wachstum von 0.8 %, in den nächsten beiden Jahren sollten die Bauinvestitionen

um 1 % und 1.3 % anziehen. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen um 1.5 % (2004), 2.4 % (2005) und 3.1 % (2006).

Im Jahr 2003 hat sich die Inlandsnachfrage deutlich belebt (2.3 %). Aufgrund der nachlassenden Investitionsdynamik wächst die Inlandsnachfrage im heurigen Jahr nur mit 1.3 %, 2005 beschleunigt sich die Inlandsnachfrage, gestützt von der Steuerreform, um 2.1 %.

Die schwache Konjunktur in den Nachbarländern und die Euro-Aufwertung dämpften 2003 die Entwicklung der realen österreichischen Warenexporte (1.5 %). Das Übergreifen des weltweiten Wirtschaftsaufschwungs auf Europa und die Stabilisierung des EUR/USD Wechselkurses implizieren für das heurige Jahr eine kräftige Belebung der Außenwirtschaft. Die Warenexporte steigen 2004 um 9.3 %. Die Abkühlung der Weltkonjunktur und die Aufwertung des Euros verlangsamten das Wachstum im nächsten Jahr auf 6.6 %. 2006 dürften die Warenexporte wieder um 7.1 % zulegen. Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden um 6.9 % (2004), 5.6 % (2005) und 6.1 % (2006) ansteigen. In Verein mit der anziehenden Exporttätigkeit bleibt auch die Dynamik bei der realen Nachfrage nach Importwaren kräftig. Für 2004 wird daher ein Wachstum bei diesem Aggregat von 6.9 % erwartet. 2005 werden aufgrund der anziehenden Binnennachfrage, trotz nachlassender Außenhandelsdynamik, die Warenimporte um 5.9 % zulegen. Für 2006 wird ein Wachstum von 6.2 % erwartet. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen um 5.7 % (2004), 5.3 % (2005) und 5.5 % (2006). Nach einem Defizit von 1.1 Mrd. Euro im Vorjahr dürfte die Leistungsbilanz heuer ausgeglichen sein (-0.1 Mrd. Euro). Für 2005 und 2006 werden gegenwärtig Überschüsse im Ausmaß von 0.2 Mrd. Euro bzw. 1.0 Mrd. Euro erwartet, damit bleibt die Leistungsbilanz im Prognosezeitraum im ausgeglichenen Bereich.

Seit März 2004 liegt die Inflationsrate über der 2 %-Marke und hat im Oktober mit 2.6 % den Jahreshöchststand erreicht. In Einklang mit der internationalen Entwicklung hat sich die Inflation insbesondere aufgrund der hohen Energiepreise beschleunigt. Für den Jahresdurchschnitt 2004 wird weiterhin mit einer Inflationsrate von 2 % gerechnet. Das Institut geht davon aus, dass sich der Preisauftrieb im Jahresverlauf 2005 verlangsamt. Dabei wird unterstellt, dass von den hohen Energiepreisen keine ausgeprägten Zweitrundeneffekte ausgehen. Die Aufwertung des Euros sollte den Preisauftrieb dämpfen, ebenso wie die moderat ausgefallene Lohnrunde. Für 2005 prognostiziert das Institut daher eine Inflationsrate von 1.9 %. Im Jahresdurchschnitt 2006 erwartet das Institut eine Inflationsrate von 1.7 %.

Am Arbeitsmarkt zeigen sich erste Zeichen der Konjunkturbelebung. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten nimmt im heurigen Jahr um rund 20,000 Personen bzw. 0.7 % zu. Seit Mai hat sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stabilisiert. Für die nächsten beiden Jahren erwartet das Institut eine moderate Beschäftigungsausweitung (0.7 % bzw. 0.8 %). Aufgrund des weiter steigenden Arbeitsangebots schlägt sich die Beschäftigungsausweitung nicht in einem äquivalenten Rückgang der Arbeitslosigkeit nieder. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird im Jahresdurchschnitt 2005 und 2006 nur geringfügig fallen (-0.7 % bzw. -2.6 %). Ausgehend von 7.1 % heuer impliziert

dies Arbeitslosenquoten in nationaler Definition von 7.0 % (2005) und 6.8 % (2006). Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote 4.5 %, 4.4 % und 4.3 %.

Die Finanzpolitik im Prognosezeitraum wird durch die Steuerreform geprägt. Das österreichische Stabilitätsprogramm sieht für den Zeitraum 2004 bis 2006 ein gesamtstaatliches Defizit von 1.3 %, 1.9 % bzw. 1.7 % vor. Das Institut geht davon aus, dass diese Defizitziele erreicht werden und ist der Meinung, dass bei den gegebenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen die Finanzierung der Steuerreform über den Kapitalmarkt richtig ist. Die geplante Rückführung der Defizite durch Ausgabenkürzungen ist aber zumindest für das Jahr 2006 nicht sehr ehrgeizig. Leider ist auch im neuen Finanzausgleich die Chance größerer Einsparungen nicht genutzt worden. Die Steuerreform stützt den Wirtschaftsaufschwung und verbessert die Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich. In der vorliegenden Prognose wird unterstellt, dass die österreichische Wirtschaft im Jahr 2005 aufgrund der Steuerreform rund 0.3 Prozentpunkte schneller wächst. Sowohl die steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit als auch die Reform bei der Unternehmensbesteuerung waren aus struktureller Sicht notwendig. Vor dem Hintergrund der Sicherung der Nachhaltigkeit der österreichischen Budgetpolitik und dem Ziel eines ausgeglichenen Budgets über den Konjunkturzyklus hinweg, wäre aber eine stärkere Absenkung des Defizits bereits im Jahr 2006 überlegenswert.



## Wichtige Prognoseergebnisse

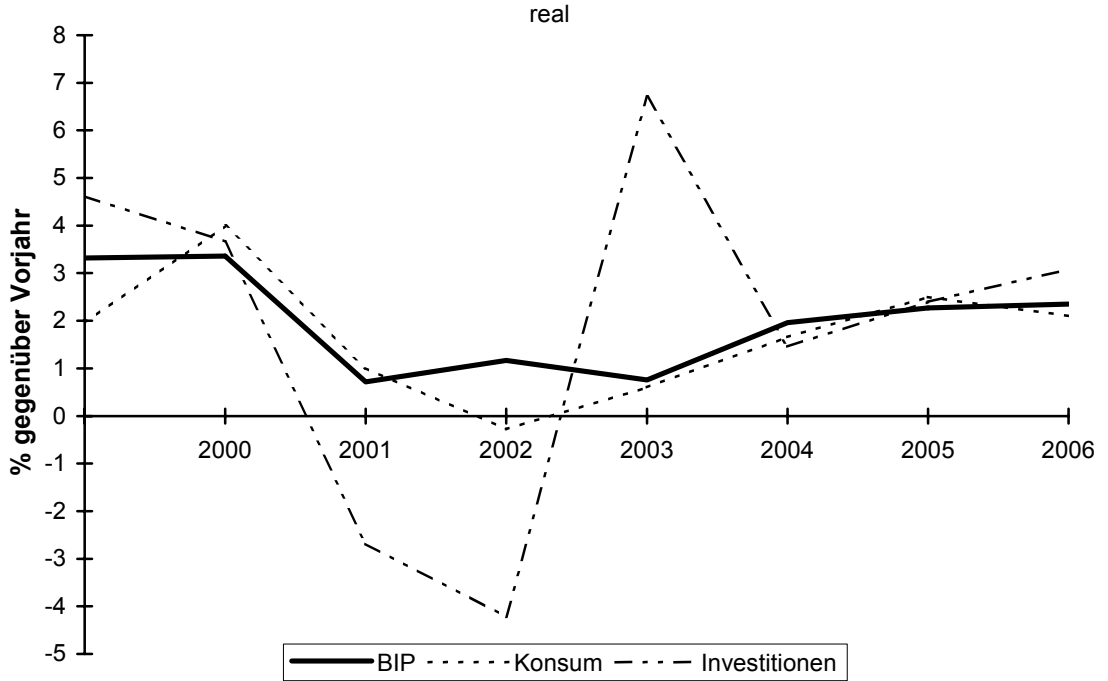
### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006
Bruttoinlandsprodukt, real	2.0	2.3	2.4
Privater Konsum, real	1.7	2.5	2.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.5	2.4	3.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	2.3	4.0	4.8
Bauinvestitionen, real	0.8	1.0	1.3
Inlandsnachfrage, real	1.3	2.1	2.0
Exporte i.w.S., real	6.9	5.6	6.1
Waren, real (laut VGR)	9.3	6.6	7.1
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.8	1.3	1.5
Importe i.w.S., real	5.7	5.3	5.5
Waren, real (laut VGR)	6.9	5.9	6.2
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.8	2.3	2.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.7	0.7	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.1	7.0	6.8
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition <sup>*)</sup>	4.5	4.4	4.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.4	2.7	2.9
Preisindex des BIP	2.3	2.0	1.7
Verbraucherpreisindex	2.0	1.9	1.7
3-Monats-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	2.0	2.2	2.3
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	4.1	4.2	4.4
Leistungsbilanz (Mrd. €) <sup>*)</sup>	-0.1	0.2	1.0

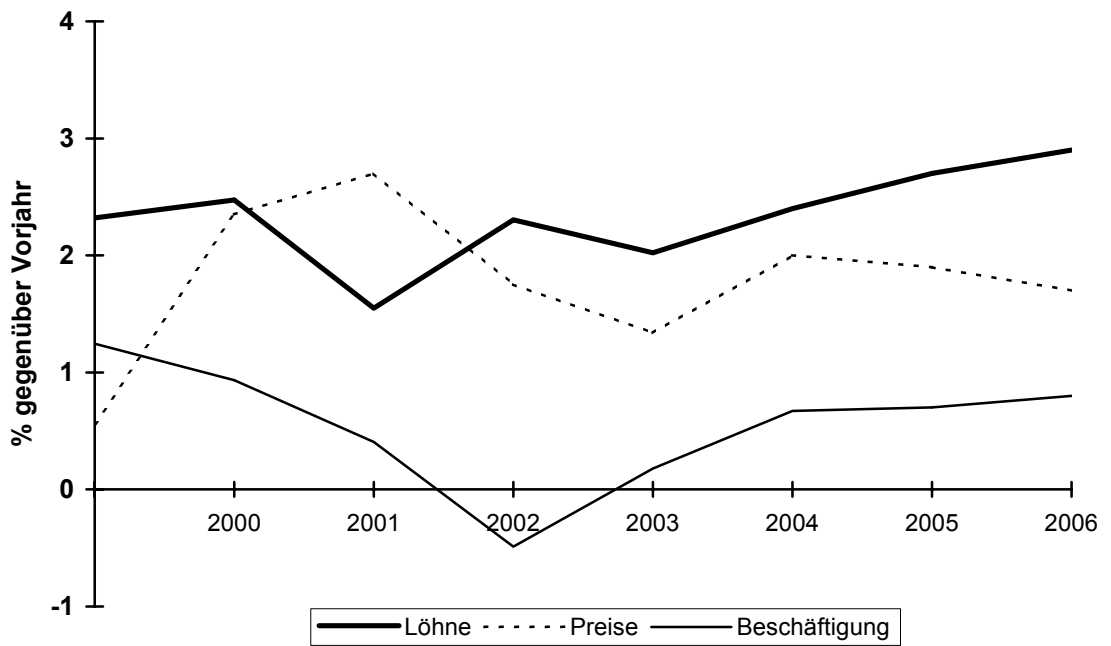
<sup>\*)</sup> absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

BIP - Konsum - Investitionen

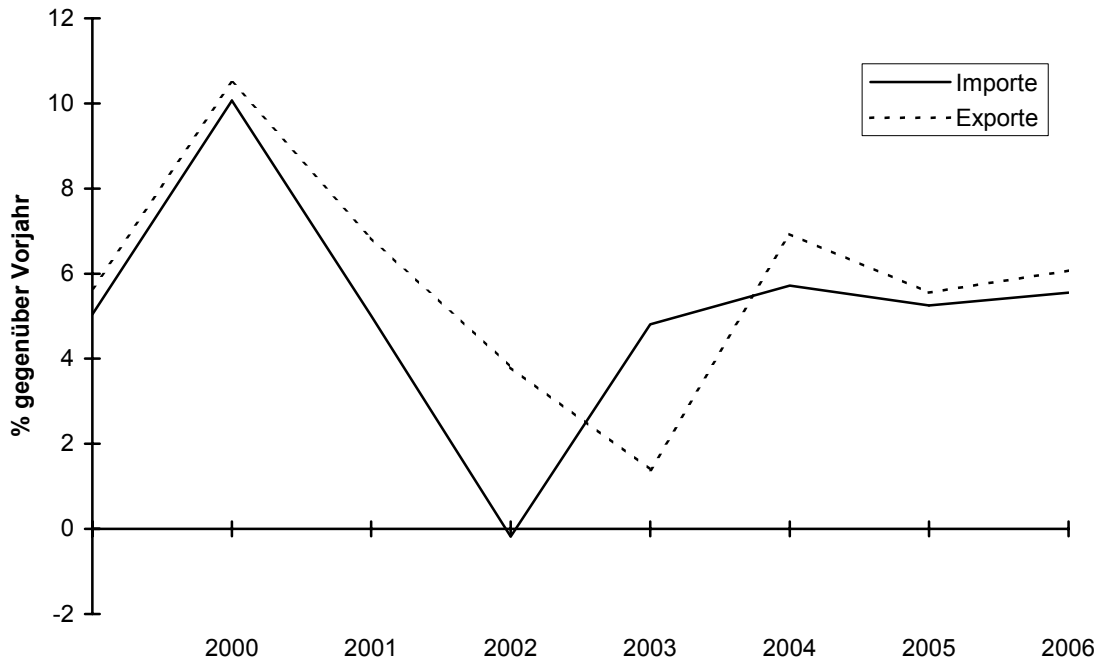


Löhne - Preise - Beschäftigung

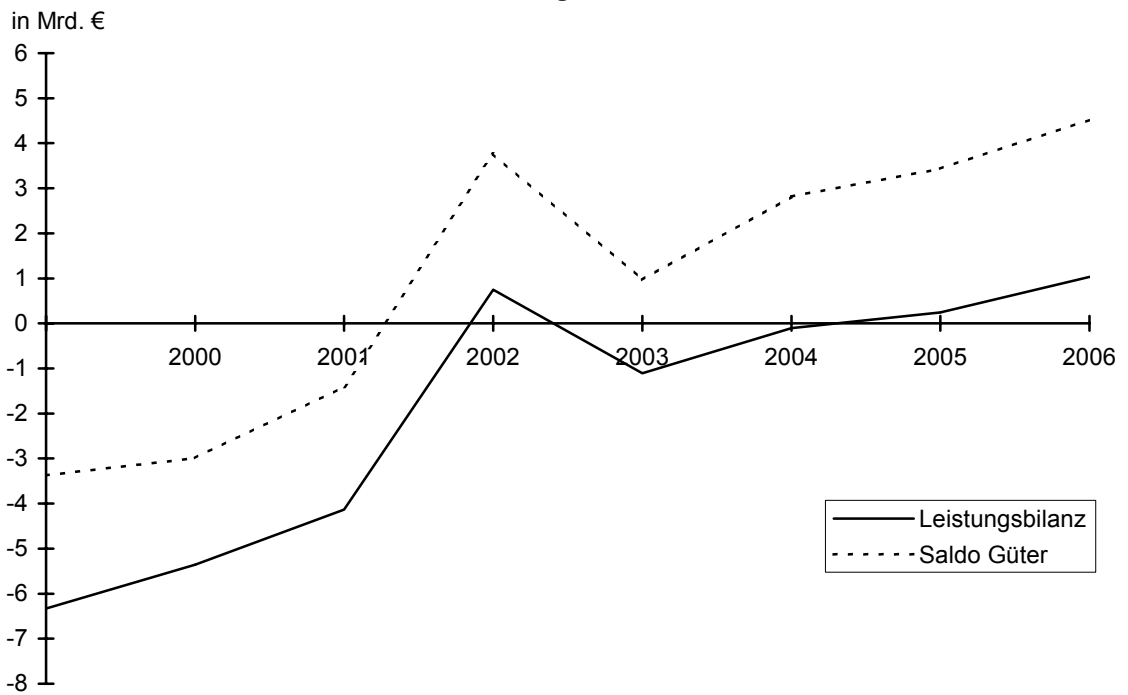


**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2**

**Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)**



**Leistungsbilanz**





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Im Jahr 2004 dürfte die Weltwirtschaft um 4.5 % wachsen. Zuletzt wurde eine ähnlich hohe Wachstumsrate nur in den Jahren 1984 und 1985 verzeichnet. Eine Schlüsselrolle im globalen Wirtschaftsaufschwung des laufenden Jahres haben die Wirtschaft Japans und Indiens und die ungebrochene Nachfragekraft Chinas inne. Der Warenhandel (nominell und in USD gemessen) dürfte somit um 24 % zugelegt haben. Zur Jahresmitte begannen jedoch die Rohstoffpreise – mit Ausnahme von Rohöl – nachzulassen, was auf eine Verlangsamung in der globalen Nachfrage hinweist. Die konjunkturelle Abschwächung geht von den USA und Japan aus.

Die Weltwirtschaft wird sich 2005 weiterhin dynamisch entwickeln, allerdings wird sich das Wachstum abschwächen. Aufgrund von Strukturveränderungen in der Nachfrage nach Rohölprodukten übt der derzeitige Preisanstieg bei Rohöl einen geringeren Dämpfungseffekt auf die Weltwirtschaft aus als in den 1970er Jahren. Politische Unsicherheiten und monetäre Schocks haben hingegen einen vergleichsweise stärkeren Einfluss auf den Konjunkturzyklus der Weltwirtschaft. Die erwartete Abschwächung der Wachstumsdynamik in den traditionellen Industrieländern ist daher vor allem auf den Preisauftrieb bei den Rohstoffen und weniger auf die Rohölpreisentwicklung zurückzuführen. Die hohen Energiepreise werden hingegen jene Länder treffen, die den Schwerpunkt in der güterverarbeitenden Industrie haben. Das sind die Tigerstaaten und viele Entwicklungsländer. Im Euroraum wird vor allem der Wechselkurs die Wirtschaftsentwicklung bremsen. Die Länder der OECD werden im nächsten Jahr um  $2\frac{3}{4}$  % wachsen, verglichen mit  $3\frac{1}{2}$  % im abgelaufenen Jahr. Die Wirtschaft des Euroraums wird im nächsten Jahr langsamer als der Durchschnitt der Industrieländer wachsen. Hingegen wird das BIP-Wachstum der USA auch im nächsten Jahr über dem OECD-Durchschnitt liegen.

Mit der erwarteten konjunkturellen Abschwächung in der Weltwirtschaft wird sich auch die globale Nachfrage nach Rohöl verlangsamen. Die Zuwachsrate wird dann voraussichtlich auf 3.5 % zurückgehen, verglichen mit 5.4 % im Jahr 2004. Das Institut erwartet somit, dass im nächsten Jahr auch der Preisdruck am Rohölmarkt abklingen wird. Der Rohölpreis wird dann voraussichtlich im Jahresdurchschnitt 40 USD pro Fass ausmachen. Im abgelaufenen Jahr betrug der Rohölpreis im Jahresdurchschnitt 37.2 USD pro Fass, was einer Preissteigerungsrate von 37.2 % im Vergleich zum Jahr 2003 entspricht.

Seit Ende 2001 verliert der USD gegenüber den wichtigsten Handelswährungen an Wert. Der Grund dafür ist das hohe Leistungsbilanzdefizit der USA, das seit den letzten Jahren durch Kapitalzuflüsse nicht mehr vollständig abgedeckt wird. Die Abschwächung der Kapitalzuflüsse in die USA ist laut Bank of International Settlements (BIS) darauf zurückzuführen, dass asiatische Notenbanken und auch Erdöl exportierende Länder ihr USD Portfolio zugunsten des Euro konvertieren.

Die Wirtschaft Lateinamerikas zeigt bislang noch keine Wachstumsschwäche. Sie dürfte im Jahr 2004 um knapp 5 % gewachsen sein. Die Wachstumsimpulse kamen jedoch nicht nur von der belebten Außenwirtschaft. Zum ersten Mal seit drei Jahren weist die Investitionstätigkeit in Lateinamerika eine positive Wachstumsrate auf. Die expansive Geldpolitik hat beispielsweise in Brasilien zu einer Ausweitung der Inlandsnachfrage geführt. Die Belebung in der Außenwirtschaft ist auf starke Zuwächse bei Exporten von Lebensmitteln und Kraftfahrzeugen zurückzuführen. So weitete sich die brasilianische Wirtschaftsleistung im dritten Quartal um 6 % gegenüber dem Vergleich des Vorjahres aus. Das BIP-Wachstum für 2004 dürfte 4,5 % betragen. Die mexikanische Wirtschaft wird heuer mit 4 % das stärkste Wachstum seit vier Jahren verzeichnen. Dies ist auf belebte Kapitalzuflüsse aus dem Ausland und auf Gewinne in der Erdölindustrie zurückzuführen. In Mexiko nimmt der Inflationsdruck zu. Mit der erwarteten Verlangsamung der Nachfrage aus den USA und aus dem asiatischen Wirtschaftsraum werden sich voraussichtlich 2005 die lateinamerikanischen Exporte verringern, womit das gesamtwirtschaftliche Wachstum der Region etwas schwächer ausfallen wird.

In Südostasien dürfte das Wirtschaftswachstum 2004 mit 8 % deutlich höher ausfallen als noch zuletzt erwartet. Die Wirtschaftsleistung wurde vor allem von Exporten nach China gestützt, wie auch von der starken Nachfragekraft der reichsten Industrieländer, vom Konjunkturaufschwung in der High-tech Industrie und vom Aufschwung der Investitionstätigkeit. Die Konjunkturspitze wurde jedoch bereits zur Jahresmitte durchschritten und auch für das nächste Jahr kündigt sich eine Abkühlung in der Konjunkturentwicklung an. Das BIP-Wachstum wird dann voraussichtlich auf 5 % zurückgehen. Ein wesentlicher Dämpfungseffekt geht vom hohen Rohölpreis aus und wird vor allem jene Länder treffen, die ihren gesamten Rohölbedarf importieren. Dazu zählen Japan, Südkorea, die Philippinen und Thailand. Zusätzliche Probleme werden bei steigenden US-Zinsen für Staaten wie Indonesien und die Philippinen gesehen, die stark auf ein defizitfinanziertes Wachstum setzen. Das BIP-Wachstum der chinesischen Wirtschaft wird für das laufende Jahr auf 9 % geschätzt, wobei die Wirtschaftsentwicklung vorwiegend von Investitionen in Anlage- und Ausrüstungsgüter getragen wird. Im dritten Quartal des abgelaufenen Jahres nahm die Investitionstätigkeit um 29 % zu. Durch den restriktiveren Kurs in der Geldpolitik, mit dem Ziel die hohe Wachstumsdynamik zu verlangsamen, wird die konjunkturelle Entwicklung Chinas im nächsten Jahr nur geringfügig gedämpft werden.

Im abgelaufenen Jahr festigte sich der Wirtschaftsaufschwung in Europa. Das Institut erwartet für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 2 % heuer und 2 ¼ % im nächsten Jahr. Seit dem Jahresbeginn verzeichnen die meisten Ökonomien des Euroraums ein exportgestütztes Wachstum. Auch die drei größten Länder des Euroraums – Deutschland, Frankreich und Italien – erholen sich von der Wachstumsschwäche. In der Binnennachfrage herrscht noch immer Zurückhaltung, wobei der Einzelhandel und der Bausektor die Schwachpunkte bilden. Der Wechselkurs wirkte im laufenden Jahr zwar den Preissteigerungen bei den Importen aus Drittstaaten entgegen, jedoch reicht der positive Effekt nicht aus, um die Binnennachfrage nachhaltig zu stimulieren. Die derzeitige Wechselkursentwicklung wird im nächsten Jahr zum Tragen kommen und die Wirtschaftsentwicklung des Euroraums dämpfen. Die Außenwirtschaft Frankreichs und Italiens dürfte gleichfalls unter

dem Wertgewinn des Euro leiden. Es zeichnet sich auch ab, dass die französische Leistungsbilanz im nächsten Jahr erstmals seit Anfang der 1990er Jahre wieder ein Defizit aufweisen wird. Der Einfluss der hohen Rohölpreise auf das Wirtschaftswachstum des Euroraums wird hingegen als geringfügig eingeschätzt. Im Jahresdurchschnitt 2005 wird das BIP-Wachstum wiederum 1 ¾ % ausmachen.

Im dritten Quartal 2004 betrug das Wirtschaftswachstum des Euroraums zum Vorquartal 0.3 %, bzw. zum Vorjahr 1.9 %. Während sich die Binnennachfrage im Euroraum um 1.1 % bzw. 2.7 % beschleunigte, dämpfte der Außenhandel rechnerisch das Wirtschaftswachstum. Der starke Zuwachs in der Binnennachfrage resultiert aus einem deutlich verstärkten Lageraufbau, aber auch die Ausrüstungsinvestitionen haben angezogen. In den beiden größten Ländern – Deutschland und Frankreich – kam die Erholung fast völlig zum Stillstand. Dagegen meldeten Spanien und Italien ein robustes Wirtschaftswachstum. Maßgeblich für die merkliche Verlangsamung der Konjunktur im Euroraum war die Nachfrageabschwächung aus Drittstaaten bei einer gleichzeitigen Zunahme der Importe. Die realisierten Auftragseingänge in der güterverarbeitenden Industrie stiegen im dritten Quartal um 8.1 % zum Vorjahr an und lassen somit eine Belebung im industriellen Sektor im vierten Quartal erwarten. Beim Einzelhandel sind hingegen keine aufstrebenden Tendenzen feststellbar.

Im Oktober 2004 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8.9 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 10.5 %. Die niedrigsten Raten gab es in Luxemburg (4.3 %), Irland (4.4 %) und Österreich (4.5 %). Die Inflationsrate des Euroraums gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im November 2.2 % verglichen mit 2.4 % im Oktober. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lagen im November die Preissteigerungsraten in Finnland (0.2 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.4 % und in Deutschland um 2.0 %. Spanien und Luxemburg verzeichnete mit 3.5 % bzw. mit 4.0 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

### Deutschland

Im Jahr 2004 hat sich der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland gefestigt, womit ein Wirtschaftswachstum von  $1\frac{3}{4}\%$  in Aussicht gestellt wird. Während in der ersten Jahreshälfte die Wachstumsimpulse ausschließlich von der Außenwirtschaft kamen, so nimmt seit der Jahresmitte auch die Inlandsnachfrage zu. Die Investitionstätigkeit bei Ausrüstungsgütern verzeichnet eine aufstrebende Tendenz und auch die Nachfrage nach Arbeitskräften nimmt in der zweiten Jahreshälfte etwas zu. Ein Abbau der Arbeitslosigkeit findet nicht statt, womit auch die Konsumzurückhaltung bei den Verbrauchern nicht abnimmt. Die Inflationsrate dürfte im Jahr 2004 1.7 % ausmachen, wobei die höheren Energiepreise, die Tabaksteuer und die Folgen der Gesundheitsreform für den Anstieg verantwortlich sind. Die deutsche Wirtschaft bleibt auch im nächsten Jahr auf Wachstumskurs, allerdings mit abgeschwächter Dynamik. Das Institut erwartet, dass durch die Wechselkursentwicklung das Exportwachstum 2005 gedämpft wird. Die deutschen Exporte werden demnach im kommenden Jahr um 5.3 % zulegen. Die rege Importtätigkeit, die in der zweiten Hälfte 2004 begann, setzt sich im nächsten Jahr fort. Es zeichnet sich bereits ab, dass sich die Nachfrage in der Binnenwirtschaft stärker entwickeln wird. Vor allem dürfte sich der Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen verstärken. Die deutsche Bauwirtschaft rechnet nach einem Umsatzeinbruch im laufenden Jahr auch für 2005 mit schrumpfenden Einnahmen. Das deutsche BIP-Wachstum wird sich im nächsten Jahr auf  $1\frac{1}{2}\%$  abschwächen.

Im dritten Quartal verliert das deutsche Wirtschaftswachstum an Dynamik. Das BIP wuchs zum Vorquartal um nur 0.1 %, bzw. um 1.3 % zum Vorjahr. Das Wachstum wurde von der Binnennachfrage getragen, während der Außenhandelsaldo die wirtschaftliche Erholung stark bremste. Dabei legten die Ausrüstungsinvestitionen der Unternehmen deutlich zu. Die Hoffnung auf einen gesunden Beitrag der Industrie zum Wirtschaftswachstum im dritten Quartal hat sich somit bestätigt. Im Gegensatz zur guten Entwicklung der Investitionen stagnierte der private Konsum, auf den mit knapp 60 Prozent der Löwenanteil des BIP entfällt. Im vierten Quartal dürfte sich das deutsche Wirtschaftswachstum wieder beschleunigen. Es wird erwartet, dass sich die Ausrüstungsinvestitionen weiter ausweiten, und dass sich auch die Konsumausgaben beleben. Im Oktober entwickelte sich die Industrieproduktion weiterhin robust. Die Ausfuhren stiegen um 10.2 % gegenüber dem Vorjahr. Die Auftragslage in der Industrie beginnt sich jedoch abzuschwächen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland nahmen gegenüber dem Vorjahr um 6.5 % zu, jene aus dem Inland um 1.4 %.

Einer Umfrage des Mannheimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zufolge schätzen die Finanzmärkte die deutsche Konjunkturerwartung geringfügig optimistischer als bisher ein. Der Saldo der Konjunkturerwartungen der vom ZEW befragten Finanzmarktexperten ist im Dezember auf 14.4 von 13.9 Punkten im November gestiegen. Der Rückgang des Ölpreises hat dabei dem ZEW zufolge einen weiteren Rückgang des Indikators verhindert. Nach Einschätzung



der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hellt sich die Stimmung der deutschen Verbraucher auf. Der Konsumklima-Indikator kletterte im Dezember auf 2.7 Punkte, nach 2.4 im November. Damit haben sich die Voraussetzungen für eine Belebung in der Konsumnachfrage zu Anfang des kommenden Jahres verbessert. Der Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt wird nach allgemeiner Meinung allerdings noch auf sich warten lassen. Im November hat die Teuerung bundesweit etwas nachgelassen. Die jährliche Steigerungsrate der Verbraucherpreise betrug 2.0 %, was auf den Anstieg bei den Importpreisen zurückzuführen ist. Mit einem anhaltenden Preisauftrieb wird jedoch nicht gerechnet.

### Weitere europäische Länder

Die **französische** Wirtschaft wuchs im Jahresdurchschnitt 2004 um 2 ¼ %. Die Inlandsnachfrage zeigt eine robuste Aufwärtstendenz. Einen Aufschwung verzeichneten vor allem die Investitionen sowohl im Bausektor als auch bei den Ausrüstungen. Die französische Inlandsnachfrage wird daher im Jahr 2004 voraussichtlich um mehr als 3 % zulegen. Als Folge der soliden Inlandsnachfrage nehmen auch die Importe kräftig zu. Die Exporte weiten sich hingegen, im Vergleich zu den Nachbarländern, nur sehr verhalten aus. Im Jahr 2004 wachsen die Exporte voraussichtlich um knapp 4 %, während die Importe um 7.8 % zulegen. Trotz des Wirtschaftsaufschwungs und der internationalen Preisentwicklung wird sich die Teuerung in Frankreich nicht rascher als in den vergangenen Jahren beschleunigen. Die Preissteigerung dürfte bei 2 % liegen. Im nächsten Jahr wird sich das französische Wirtschaftswachstum auf 2 % abschwächen. Während die Teuerung bei Rohöl nur einen geringfügigen Einfluss auf die Wirtschaftsentwicklung hat, leidet die französische Exportwirtschaft unter dem starken Euro und der globalen konjunkturellen Abschwächung. Auch werden die erforderlich gewordenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung die Wachstumsdynamik dämpfen. Die Inflation dürfte 2 % betragen, die Arbeitslosenquote wird auf 9.5 % geschätzt.

Im dritten Quartal 2004 wuchs die französische Wirtschaft um 0.3 %, bzw. um 2 % zum Vorjahresquartal. Die Impulse gingen von der Inlandsnachfrage aus, die gegenüber dem Vorjahr um 3.9 % zulegte. Die privaten und öffentlichen Konsumausgaben und auch die Investitionen weisen robuste Wachstumsraten auf. Im vierten Quartal dürfte das Wachstumsbild mit einer starken Inlandsnachfrage und einem negativen Außenbeitrag bestehen bleiben. Der Wertgewinn des Euro dämpft das Vertrauen der Unternehmer, die in Zukunft schrumpfende Gewinnspannen erwarten.

Das **italienische** BIP weitet sich im Jahresdurchschnitt 2004 um 1 ¼ % aus. Seit dem zweiten Quartal profitiert die italienische Außenwirtschaft von der belebten internationalen Nachfrage. Nachdem die Exportwirtschaft Italiens in den vergangenen zwei Jahren Rückgänge hinnehmen musste, wachsen die Exporte 2004 voraussichtlich um 5.5 %. Es wird auch wieder mehr investiert, jedoch ist die öffentliche Hand zum Sparen angehalten. Am Arbeitsmarkt schreitet der Stabilisierungsprozess voran, wobei ein Absinken der Arbeitslosenquote auf 8.2 % erwartet wird. Trotz hoher Energiepreise dürfte die Inflation mit 2.5 % stabil bleiben. Arbeitsmarkt und Preisentwicklung bilden eine gute Voraussetzung für ein gesundes Wachstum im nächsten Jahr. Das Wirtschafts-

wachstum wird dann voraussichtlich um 1 ¼ % zulegen. Auch in Italien wird der Wechselkurs im nächsten Jahr das Exportwachstum dämpfen, die Inlandsnachfrage festigt sich hingegen zunehmend. Die Belebung im Investitionsbereich, die seit dem Beginn des abgelaufenen Jahres zu beobachten ist, wird sich weiter verstärken. Der Arbeitsmarkt verbessert sich zunehmend. Preisdruck dürfte dabei nicht entstehen.

Im dritten Quartal 2004 wuchs die italienische Wirtschaft um 0.4 % zum Vorquartal, bzw. um 1.3 % zum Vorjahresquartal. Das Exportwachstum gewinnt im vierten Quartal weiter an Fahrt, womit sich auch die Industrieproduktion weiter ausweiten dürfte. Die Unternehmer beurteilen ihre aktuelle Lage noch positiv, verunsichert sind sie jedoch über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung. Die Rohölpreise und der Wechselkurs werden als Risikofaktoren genannt. Der Abbau der Arbeitslosigkeit stützt das Vertrauen der Haushalte. Die italienischen Konsumenten schätzen daher ihre gegenwärtige und auch ihre zukünftige wirtschaftliche Lage als gut ein, jedoch äußern sie auch Bedenken über die zukünftige Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Im November betrug die Inflation 2 %. Sinkende Preise, zum Beispiel bei Lebensmittel, haben den Ölpreiseffekt ausgeglichen, womit die italienische Inflation unter der durchschnittlichen Preisentwicklung des Euroraums liegt.

Im Jahresdurchschnitt 2004 wird das BIP-Wachstum des **Vereinigten Königreichs** voraussichtlich 3 ¼ % betragen. Die starke Wachstumsdynamik stützt sich auf die Binnennachfrage, mit einem Zuwachs von 3.9 %. Deutlich langsamer als in Deutschland reagiert die Exportwirtschaft im Vereinigten Königreich auf die belebte Nachfrage in der Weltwirtschaft im abgelaufenen Jahr. Die Impulse sind jedoch stark genug, um die güterverarbeitende Industrie zu beleben. Dadurch verbessert sich auch die Bereitschaft der Unternehmer, in Ausrüstung zu investieren. Den markantesten Aufschwung gab es im Jahr 2004 bei den Ausrüstungsinvestitionen. Im Gegensatz dazu haben sich die hohen Wachstumsraten bei den Bauinvestitionen gegenüber den vergangenen Jahren abgeschwächt. In diesem Bereich dürften die Auswirkungen der dämpfenden Geldpolitik zum Tragen kommen. Die Teuerung (ohne Immobilien) wird sich 2004 voraussichtlich auf 2.3 % verlangsamen, verglichen mit 2.7 % im Vorjahr. Im nächsten Jahr wird die Entwicklung der Binnenwirtschaft, mit Ausnahme der Bauindustrie, wiederum sehr robust ausfallen. Das Wirtschaftswachstum wird auf 2 ¼ % geschätzt. Der Arbeitsmarkt wird weiter entlastet und die Inflation dürfte deutlich unter der 2 %-Marke liegen.

Im dritten Quartal 2004 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.4 %, bzw. um 3.1 % zum Vorjahresquartal. Trotz hoher Zinsen bleibt die Ausgabenfreude der Haushalte ungebrochen, beflügelt durch die hohe Beschäftigung und steigende Löhne und Gehälter. Im Einzelhandel werden auch im vierten Quartal hohe Wachstumsraten erwartet. Die Industrieproduktion weitet sich weiter aus. Der Einkaufsmanagerindex stieg im November von 53.5 auf 55 Punkte an, wobei sich alle Komponenten des Index aufstrebend entwickeln. Neben dem Index über die Industrieproduktion, nahmen insbesondere auch die Aufträge aus dem In- und Ausland zu. Am Arbeitsmarkt sinkt die Arbeitslosigkeit auf einen Tiefstand. Preissteigerungen bei den fossilen Brennstoffen, bei Rohstoffen und Lohnerhöhungen beschleunigen die Inflation. Die Immobilien-

preise sind hingegen etwas gefallen, was ein Zeichen dafür ist, dass die restriktive Geldpolitik der Bank of England zu greifen beginnt.

2004 befindet sich die Wirtschaft der **Schweiz** wieder auf Wachstumskurs. Das BIP wird voraussichtlich  $1\frac{3}{4}$  % zulegen. Die Gründe für das Aufleben der Exporte ist in der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft gegenüber dem Euroraum zu sehen, einhergehend mit dem Anstieg der Nachfrage der Weltwirtschaft. Mit den stark wachsenden Exporten nimmt auch wieder die Investitionsbereitschaft in der Industrie zu. Auch die Konsumausgaben, die in den vergangenen zwei Jahren kaum zugelegt haben, weisen seit Jahresbeginn ein kräftiges Wachstum auf. Am Arbeitsmarkt wird hingegen keine wesentliche Verbesserung erwartet. Im Jahresdurchschnitt 2004 wird die Inflation unter einem Prozent liegen. Im nächsten Jahr wird das Wirtschaftswachstum der Schweiz an Dynamik dazugewinnen. Dabei dürfte die Investitionstätigkeit etwas abflauen, die Ausgaben der privaten Haushalte werden hingegen zunehmen. Auch wird sich der Überschuss der Außenwirtschaft voraussichtlich vergrößern. Das Wirtschaftswachstum der Schweiz wird 2005 auf 2 % geschätzt. Die Arbeitslosenquote dürfte dann auf 3.4 % absinken. Die Teuerung bleibt auf einem moderaten Niveau.

Im dritten Quartal 2004 wuchs das BIP der Schweiz um 0.4 % zum Vorquartal, bzw. um 1.5 % zum Vorjahresquartal. Getragen wurde das Wachstum von der Inlandsnachfrage. Im Außenhandel legten die Importe stärker als die Exporte zu. Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich im dritten Quartal leicht verbessert. Der Aufwärtstrend der Schweizer Wirtschaft wird in den nächsten Monaten anhalten, der Impuls wird aus dem Inland kommen. Die Industrieproduktion dürfte dabei um knapp 7 % über dem Niveau des Vorjahres liegen. Die Konsumenten in der Schweiz schätzen die allgemeine Wirtschaftslage zwar pessimistischer ein als noch im Juli, dagegen beurteilen die Haushalte ihre finanzielle Lage positiver. Die Inflation kletterte im November auf 1.5 %. Das Plus ist auf höhere Preise in der Telekommunikation zurückzuführen. Auch die Indizes für Sonstige Waren und Dienstleistungen, für Verkehr sowie für Wohnen und Energie stiegen. Rückläufig war dagegen der Index für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke.

## USA

Die Wirtschaft der USA wächst im Jahresdurchschnitt 2004 um  $4\frac{1}{2}$  %. Die dynamische Entwicklung des privaten Konsums bleibt dabei die wichtigste Stütze des Wirtschaftswachstums. Hinzu kommt auch, dass sich die Investitionstätigkeit in der Industrie im Vergleich zum Vorjahr deutlich verstärkt hat. Das Leistungsbilanzdefizit vergrößert sich, weil den hohen Exporten eine noch stärker zunehmende Importtätigkeit gegenüber steht. Das Exportwachstum macht 2004 voraussichtlich 9 % aus, das Importwachstum liegt bei 10 %. Im Jahresdurchschnitt wird die Arbeitslosenquote auf 5.5 % sinken. Die Inflation dürfte voraussichtlich 2.5 % betragen. Preissteigerungen wurden vor allem bei den Importpreisen beobachtet. Im nächsten Jahr wird sich die hohe Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft etwas abkühlen. Als Folge der restriktiveren Geldpolitik dürfte die Binnennachfrage, und hier insbesondere die Investitionstätigkeit, nachlassen. Durch die erwartete Verlangsamung der Wirtschaftsentwicklung in Japan verringern sich die Exporte der US-Wirtschaft

in diese Region. Der notwendig gewordene Abbau des Budgetdefizits erfordert Einsparungen bei den Staatsausgaben, und bildet somit einen weiteren Dämpfungseffekt für die US-Wirtschaft. Die Wirtschaft der USA wird demnach im kommenden Jahr voraussichtlich um 3 ¼ % wachsen.

Im dritten Quartal 2004 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 1 %, bzw. um 3.9 % zum Vorjahresquartal. Im vierten Quartal dürfte das Wirtschaftswachstum wiederum 4 % ausmachen. Im Oktober nahm die Industrieproduktion zum Vorjahr um 5.2 % zu, wobei fast alle Sektoren in der güterverarbeitenden Industrie hohe Wachstumsraten aufwiesen. Auch die leichte Abschwächung im Einzelhandel, die zur Jahresmitte zu beobachten war, wurde überwunden. Somit bewegen sich die realen Umsätze weiterhin auf sehr hohem Niveau. Der negative Wachstumsbeitrag der Außenwirtschaft weitet sich hingegen weiter aus. Der ISM-Index der güterverarbeitenden Industrie ist im November auf 57.8 Punkte angestiegen, verglichen mit 56.8 Punkten im Oktober. Der Index liegt somit seit 18 Monaten über der 50-Punkte-Marke. Die Auftragseingänge und auch die Beschäftigung verblieben auf hohem Niveau. Auf eine leichte Abschwächung der Wachstumsdynamik weist der „Conference Board Leading Indicator“ für Oktober hin. Begründet wird der Verlauf mit der Ölpreisentwicklung, die die Erwartungen der Verbraucher dämpft. Im Oktober stieg die Inflation auf 3.2 %. Dies entspricht der höchsten Preissteigerungsrate des Jahres 2004. Im September lag die Preissteigerungsrate noch bei 2.4 %.

## Japan

Der konjunkturelle Aufschwung in Japan, der 2003 einsetzte, spiegelt sich im Jahresdurchschnitt 2004 mit einem BIP-Wachstum von 4 % wider. Die Impulse gehen von der Außenwirtschaft aus. Das Wachstum der japanischen Exporte beschleunigt sich 2004 auf 14 %. Dies bedeutet, dass die japanische Wirtschaft weiterhin von der regen Auslandsnachfrage, insbesondere aus den USA und China, profitiert. Eine Trendwende im Konsumverhalten der japanischen Haushalte zeichnet sich seit Beginn des laufenden Jahres ab. Die Haushalte geben seit langem wieder mehr Geld für Immobilien und Konsumgüter aus. Im nächsten Jahr wird sich die Nachfrage in der Binnenwirtschaft etwas abschwächen. Durch die Wechselkursentwicklung und durch die globale Konjunkturabschwächung werden die japanischen Exporte im nächsten Jahr nur um 7.5 % zulegen. Vor diesem Hintergrund wird sich die japanische Wirtschaft im nächsten Jahr voraussichtlich um 2 ¼ % ausweiten. Die deflationäre Entwicklung bei den Verbraucherpreisen bleibt weiterhin bestehen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im dritten Quartal des laufenden Jahres zum Vorquartal um 0.1 %, bzw. um 3.8 % zum Vorjahresquartal. Im vierten Quartal schwächt sich der Export und auch die Industrieproduktion ab, als Folge der Wechselkursentwicklung und der globalen Lagerbereinigungen. Der japanische Leistungsbilanzüberschuss hat sich zwar im Oktober zum Vorjahr um 7.4 % ausgeweitet, gegenüber September ist der Überschuss gefallen. Die Haushalte haben inzwischen mehr Vertrauen in den Arbeitsmarkt gewonnen. Die Ausgaben der privaten Haushalte konzentrieren sich auf den Wohnbau, IT-Leistungen und für Ausbildung. Diese Ausgaben scheinen jedoch nicht in den Einzelhandelsumsätzen auf, die noch immer schrumpfen.

## Mittel- und Osteuropa

Nach einer kräftigen Entwicklung im ersten Halbjahr 2004 hat sich das Wirtschaftswachstum der mittel- und osteuropäischen Länder sowie Russlands in der zweiten Jahreshälfte – im Einklang mit der Dämpfung des Welthandelwachstums – etwas verlangsamt. Das Wachstum wird von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum, den Investitionen, sowie von der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt durch die Erholung der Konjunktur in den EU-15 Ländern dürfte sich in den Jahren 2005 und 2006 das solide Wachstum dieser Länder fortsetzen. Die Budgetdefizite bleiben in Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei auf hohem Niveau. Trotz der von der EU gegen diese neuen EU-Mitglieder eingeleiteten Defizitverfahren stellt die Fiskalkonsolidierung in Ungarn, Polen und Tschechien nur ein mittelfristiges Ziel dar. Tschechien und Ungarn sind zusätzlich mit hohen Leistungsbilanzdefiziten konfrontiert.

In den ersten drei Quartalen des Jahres 2004 erreichte das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** im Vorjahresvergleich 4.1 %, nach 2.9 % im Vorjahr. Im dritten Quartal verlangsamte sich das BIP-Wachstum auf 3.7 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (13,9 %) und dem privaten Konsum (3.4 %) getragen. Die Exporte nahmen real um 15.5 %, die Importe um 16.1 % zu. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 2.4 % in den ersten neun Monaten des Jahres 2004. Die Produktion der Landwirtschaft stieg um 32.2 %, die Bauproduktion nahm um 6.4 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Inlandsnachfrage stieg die reale Industrieproduktion im Zeitraum Jänner bis September 2004 im Vorjahresvergleich um 8.9 %. Im Zeitraum August bis Oktober 2004 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 6.1 % um 0.2 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im November 2004 im Vorjahresvergleich um 5.8 % zu.

Um das hohe Haushaltsdefizit (6.2 % im Jahr 2003) abzubauen, wurde für 2004 ein Sparhaushalt verabschiedet. Ein nur moderates reales Einkommenswachstum und die Erhöhung der indirekten Steuern dürften den Konsum im Jahr 2004 dämpfen. Infolgedessen dürfte das BIP-Wachstum in den Jahren 2004 und 2005 4 % bzw. 3 ¼ % betragen. Im Jahr 2006 wird ein BIP-Wachstum von 3 ½ % erwartet.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte im Jahr 2003 3.7 % und beschleunigte sich auf 5.9 % in den ersten drei Quartalen 2004 bzw. auf 4.8 % im dritten Quartal 2004. Das Wachstum wurde im Zeitraum Jänner bis September 2004 vom privaten Konsum (3.7 %), den Bruttoanlageinvestitionen (3.7 %) und der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt vom schwachen Zloty stiegen die Exporte im Zeitraum Jänner bis September 2004 nominell um 22 % (in Euro). Die Importe nahmen um nominell 16.6 % (in Euro) zu. Die Industrieproduktion stieg in den ersten drei Quartalen 2004 im Jahresvergleich um 11.4 %, die Dienstleistungen nahmen um 5.2 % zu, während sich die Bauproduktion um 3.2 % verringerte. Diese Entwicklung wurde im Zeitraum Jänner bis Oktober 2004 von einem Rückgang der Inflation auf 3.3 % und einer Arbeitslosenquote von 18.7 % im Oktober 2004 begleitet.

Als Resultat der expansiven Fiskalpolitik wies Polen im Jahr 2003 ein Budgetdefizit von 4.5 % aus. Auch in den Jahren 2004 und 2005 dürfte das Budgetdefizit rund 5 % betragen. Begründet wird diese Politik von der polnischen Regierung mit der Notwendigkeit, die hohe Arbeitslosigkeit zu senken. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2007 eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor. Heuer dürfte das BIP-Wachstum in Polen  $5\frac{3}{4}$  % erreichen und in den Jahren 2005 und 2006  $4\frac{1}{2}$  % betragen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im dritten Quartal 2004 3.6 %, bzw. 3.7 % in den ersten drei Quartalen des Jahres 2004. Diese Entwicklung ist auf den privaten Konsum (2.6 %) und die Dynamik der Investitionen (9.9 %) zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 19 %, die Exporte um 19.8 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Zeitraum Jänner bis September 2004 von der Industrieproduktion (6.4 %), den Finanzdienstleistungen (5.0 %) und den Dienstleistungen (Handel, Hotels und Restaurants und Transport, 3.4 %) getragen. Bauproduktion (-2.8 %) und landwirtschaftliche Produktion (-3.2 %) entwickelten sich dagegen rückläufig. Die Arbeitslosenquote betrug Ende November 2004 8.9 %. Die Inflationsrate stieg im November 2004 im Vergleich zum Vorjahr auf 2.9 %. Die Wachstumsaussichten werden heuer und im nächsten Jahr durch die fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen gedämpft. In den Jahren 2004 und 2005 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf  $3\frac{3}{4}$  % bzw. 4 % belaufen. Im Jahr 2006 dürfte das BIP-Wachstum 4 % erreichen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahresdurchschnitt 2003 einen Wert von 4.2 %, in den ersten drei Quartalen 2004 einen Wert von 5.4 %. Diese Entwicklung ist auf die Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen in den ersten drei Quartalen 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 12.4 % (in SKK). Die Importe nahmen um 13.2 % (in SKK) zu. Der private Konsum stieg um 3.2 %, der öffentliche Konsum nahm um 1.7 % zu. Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen um 3.3 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (5.1 % im Zeitraum Jänner bis September 2004) und dem Bausektor (1.9 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im dritten Quartal 2004 17.5 %, und die Inflationsrate belief sich im Zeitraum Jänner bis November 2004 auf 7.7 %. Heuer dürfte laut dem Slowakischen Amt für Statistik das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Auslandsnachfrage  $5\frac{1}{4}$  % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich auch in den Jahren 2005 und 2006 (5 %) fortsetzen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum in den ersten drei Quartalen 2004 auf die Inlandsnachfrage und erreichte 4.5 %. Dynamisch entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis September 2004 die Bruttoanlageinvestitionen (9.2 %) und der private Konsum (3.6 %). Die Exporte stiegen um 12.9 % (in SIT), während die Importe um 14.4 % (in SIT) zunahmen. Die Bauproduktion nahm im Zeitraum Jänner bis September 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3 % zu und die Industrieproduktion stieg um 5.8 %. Das Einzelhandelsvolumen stieg im selben Zeitraum um 3.4 %. Die Inflationsrate betrug im Zeitraum Jänner bis November 2004 3.5 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im dritten Quartal 2004 auf 6.0 %. Im Jahr 2004 dürfte sich das Wirtschaftswachstum infolge der Belebung der Konjunktur bei den wichtigsten Handelspartnern

(Deutschland, Italien und Frankreich) auf  $4\frac{1}{2}\%$  beschleunigen. In den Jahren 2005 und 2006 wird ein Wachstum von  $3\frac{1}{2}\%$  erwartet.

In **Rumänien** betrug das Wirtschaftswachstum in den ersten drei Quartalen 2004 8.1 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren in den ersten drei Quartalen 2004 die Bereiche Landwirtschaft (19.7 %), Industrie (6.2 %), Bauproduktion (10 %), Finanzdienstleistungen (4.1 %) und andere Dienstleistungen (6.0 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (13.7 %), der private Konsum (9.8 %) und der öffentliche Konsum (4.3 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis September 2004 real um 20.2 %, die Importe nahmen real um 16.2 % zu. Die Inflationsrate fiel im Zeitraum Jänner bis November 2004 mit einem Wert von 8.6 % deutlich unter das Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 2004 6.1 %. Im Jahr 2004 dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der dynamischen Entwicklung der Investitionen und des Konsums  $7\frac{3}{4}\%$ , in den nächsten zwei Jahren  $5\frac{1}{4}\%$  und 5 % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum in den ersten drei Quartalen 2004 voraussichtlich 5.7 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (14.0 % im Oktober 2004 im Vorjahresvergleich) und des Handels (13.3 % im Jänner bis September) zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (12.6 % im ersten Halbjahr 2004) sowie die öffentliche (5.2 %) und private Konsumnachfrage (4.6 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen in den ersten drei Quartalen 2004 um 16 % (in Lev) zu, die Importe um 18.3 %. Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug Ende Oktober 2004 11.8 %. Die Inflation belief sich im Oktober 2004 auf 5.8 %. Aufgrund der starken Inlandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004  $5\frac{1}{2}\%$  betragen und in den Jahren 2005 und 2006  $5\frac{1}{4}\%$  bzw. 5 % erreichen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Zeitraum Jänner bis Oktober 2004 6.7 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.2 % im Zeitraum Jänner bis Oktober 2004), dem Transport (6.5 %), dem Einzelhandel (11.6 %) und dem Bausektor (10.2 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis September 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mit einer Wachstumsrate von rund 11.6 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen vor allem aus Rohöl, Ölprodukten und Gas, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 57 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen, stiegen in den ersten drei Quartalen 2004 um 32.1 % (in USD). Die Importe nahmen um 24.8 % (in USD) zu, mit Autos, Maschinenbau und Transportmitteln als wichtigsten Komponenten. Die Inflation belief sich im Oktober 2004 auf 11.5 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Oktober 2004 7.5 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage wird für das Jahr 2004 mit einer Wachstumsrate von  $6\frac{3}{4}\%$  gerechnet. Für die Jahre 2005 und 2006 wird eine BIP-Wachstumsrate von jeweils  $5\frac{1}{2}\%$  erwartet.

## Internationale Rahmenbedingungen

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004	2005	2006
Welthandel	5.2	15.9	24	15	12
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	0.1	-0.1	1 ¼	1 ½	1 ¾
Italien	0.4	0.4	1 ¼	1 ¾	2 ¼
Frankreich	1.1	0.6	2 ¼	2	2
Vereinigtes Königreich	1.8	2.2	3 ¼	2 ¾	2 ¾
Schweiz	0.3	-0.3	1 ¾	2	2
USA	1.9	3.0	4 ½	3 ¼	3 ½
Japan	-0.3	2.5	4	2 ¼	2 ¼
Polen	1.4	3.8	5 ¾	4 ½	4 ½
Slowakei	4.4	4.2	5 ¼	5	5
Tschechien	1.5	3.1	3 ¾	4	4
Ungarn	3.5	2.9	4	3 ¾	3 ½
Slowenien	2.9	2.3	4 ½	3 ½	3 ½
Bulgarien	4.8	4.3	5 ½	5 ¼	5
Rumänien	4.9	4.9	7 ¾	5 ¼	5
Russland	4.7	7.3	6 ¾	5 ½	5 ½
Euroraum	0.9	0.5	1 ¾	1 ¾	2 ¼
EU-25	1.1	0.9	2	2	2 ¼
OECD	1.7	2.2	3 ½	2 ¾	3
Österreichische Exportmärkte	1.8	4.6	7 ¾	7 ¼	7 ½
USD/EUR Wechselkurs*)	0.95	1.13	1.22	1.31	1.31***)
Rohölpreise**)**	25.0	28.9	37.2	40.0	40.0

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

\*) absolute Werte

\*\*\*) USD/barrel

\*\*\*\*) technische Annahme



### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Außenwirtschaft verzeichnete 2004 einen kräftigen Aufschwung. Die Gründe dafür sind in der aufstrebenden globalen Nachfrage und in der Stabilisierung des Euro zu sehen. Im Einklang mit der internationalen Konjunkturerwicklung und der Euro-Aufwertung werden sich die aufwärtsgerichteten Tendenzen in der österreichischen Exportwirtschaft im Jahr 2005 voraussichtlich abschwächen. Die Wachstumsdynamik bei den Importen, die sich bereits im vergangenen Jahr kräftig belebten, hat sich im Jahr 2004 weiter fortgesetzt. Im nächsten Jahr wird sich das Importwachstum leicht abschwächen. Die Leistungsbilanz wird im ablaufenden und voraussichtlich auch im nächsten Jahr praktisch ausgeglichen sein.

Ausgehend von einem moderaten Wachstum zu Jahresbeginn 2004 gewannen die nominellen österreichischen Warenexporte zunehmend an Fahrt, womit sie im Jahresdurchschnitt um 10.7 % zulegen dürften. Die wichtigsten Wachstumsimpulse gingen dabei von Nordamerika und Asien aus mit Wachstumsraten von über 20 %. Die Nachfrage aus Osteuropa hat um 17 % zugenommen. Auch die Exporte in den Euroraum, die eine vergleichsweise geringe Volatilität aufweisen, lagen mit einem Zuwachs von knapp 10 % deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die Wachstumsabschwächung zum Jahresende wird sich im nächsten Jahr fortsetzen, wobei die Exporte in alle Länder oder Ländergruppen nachlassen werden. Eine Ausnahme bilden dabei die Exporte in die Schweiz und in die MOEL (Ungarn, Tschechien und Polen). Das nominelle Wachstum der österreichischen Warenexporte wird im nächsten Jahr 7.5 % betragen.

Im Jahr 2004 nehmen die österreichischen Warenimporte nominell um 8.2 % zu. Einen wesentlichen Nachfrageschub gab es bei den Importen von Vorleistungen. Im Jahr 2005 dürfte die Wachstumsrate 6.6 % ausmachen. Der österreichische Außenhandel mit Waren weist 2004 einen Überschuss von 2.8 Mrd. Euro aus. Im kommenden Jahr wird der Überschuss 3.4 Mrd. Euro betragen. Eine positive Bilanz wird es im Bereich Maschinen und Fahrzeuge und bei den bearbeiteten Waren geben. Die größten Überschüsse werden im Handel mit den USA und dem Vereinigten Königreich erzielt, gefolgt von Südosteuropa.

Schlechter als erwartet hat sich 2004 der Tourismus in Österreich entwickelt. Die österreichische Tourismusindustrie hat in der Ende Oktober abgelaufenen Sommersaison vor allem den Ausfall der deutschen Gäste zu spüren bekommen. Die Ausländernachtungen insgesamt gingen in der Zeit von Mai bis Oktober im Jahresvergleich um 1.7 % zurück. Das Wachstum im Städtetourismus reichte jedoch aus, um die schlechte Buchungslage bei den Badeurlaube wettzumachen. Während Luxushotels – wie auch in den vergangenen Saisonen – weiter zulegen konnten, mussten einfache Privatquartiere und Ferienwohnungen Rückgänge hinnehmen. Demnach konnten die Reiseverkehrsexporte im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr nominell um 3.8 % zulegen. Aufgrund der erwarteten Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den Nachbarländern kann man davon ausgehen, dass sich das Wachstum der österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2005 auf 3.3 % verlangsamen wird.

Die Reiseverkehrsimporte haben im ablaufenden Jahr um 3.5 % zugenommen. Mit der Festigung der Inlandsnachfrage dürften die österreichischen Haushalte auch im kommenden Jahr mehr für Urlaube im Ausland ausgeben. Die Verbesserung der weltweiten politischen Lage und auch die Wechselkursentwicklung, die Urlaube der Österreicher in Drittstaaten billiger machen, bilden die Gründe dafür. Im Jahr 2005 dürften die österreichischen Reiseverkehrsimporte um 3.5 % wachsen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR stiegen im abgelaufenen Jahr um 6.9 %. Im kommenden Jahr wird sich der Wachstumstrend etwas abschwächen. Das Exportwachstum dürfte dann 5.6 % betragen. Die realen Warenexporte werden dabei im laufenden Jahr um 9.3 % zulegen. Im kommenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 6.6 % ausmachen. Wie bei den Exporten lebt im laufenden Jahr auch die Importnachfrage auf. Das Importwachstum hat sich 2004 auf 5.7 % beschleunigt. Bei den Importen dürfte sich die Wachstumsdynamik im kommenden Jahr abflachen, der Zuwachs wird dann 5.3 % betragen. Im laufenden Jahr verzeichnen die Warenimporte einen Zuwachs von 6.9 %. Für das nächste Jahr wird ein Wachstum von 5.9 % erwartet.

Nach einem Defizit von 1.1 Mrd. im Jahr 2003 ist die Leistungsbilanz heuer ausgeglichen. Für das Jahr 2005 erwartet das Institut einen geringfügigen Überschuss von 0.2 Mrd. Euro.





## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Im ablaufenden Jahr begannen sich die Konturen eines nachhaltigen Aufschwungs in der privaten Nachfrage zu verfestigen. Wichtige kurzfristige Indikatoren zeigen in der zweiten Jahreshälfte nach oben: die Umsätze des Einzelhandels, die Nächtigungsziffern des Fremdenverkehrs, die Nachfrage nach Dienstleistungen und mit Vorbehalten die Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen. In vielen Sparten des Einzelhandels haben zudem die Umsätze einen Schwerpunkt im letzten Quartal, sodass dem laufenden Weihnachtsgeschäft besondere Bedeutung zukommt. Erste optimistische Meldungen des Handels über die Nachfrage in der Vorweihnachtszeit stützen das Gesamtbild. Daher erscheint die bisherige Einschätzung der Prognose für das Gesamtjahr 2004 als gesichert. Die heuer um rund 1.5 % steigenden realen verfügbaren Haushaltseinkommen werden in entsprechende Anschaffungen umgesetzt, und der private Konsum wächst 2004 um 1.7 % real.

Auch in der Einschätzung des nächsten Jahres haben sich seit der letzten Prognose keine wesentlichen Änderungen ergeben. Im nächsten Jahr wird die Steuerreform die Entwicklung der verfügbaren Haushaltseinkommen stark beschleunigen. Die Haushalte werden ihren dadurch gewonnenen Handlungsspielraum teilweise zu neuen Anschaffungen von Konsumgütern, teilweise aber auch zum Aufbau von Sparpolstern nützen. Die Prognose weist für das Wachstum des **privaten Konsums** 2005 einen Wert von 2.5 % real aus. Für das Folgejahr ist nur eine durchschnittliche Entwicklung der Haushaltseinkommen zu veranschlagen, jedoch werden die aus der Steuerreform gewonnenen Zuwächse teils erst später ausgabenwirksam. Der private Konsum wird 2006 mit gut 2 % real wachsen.

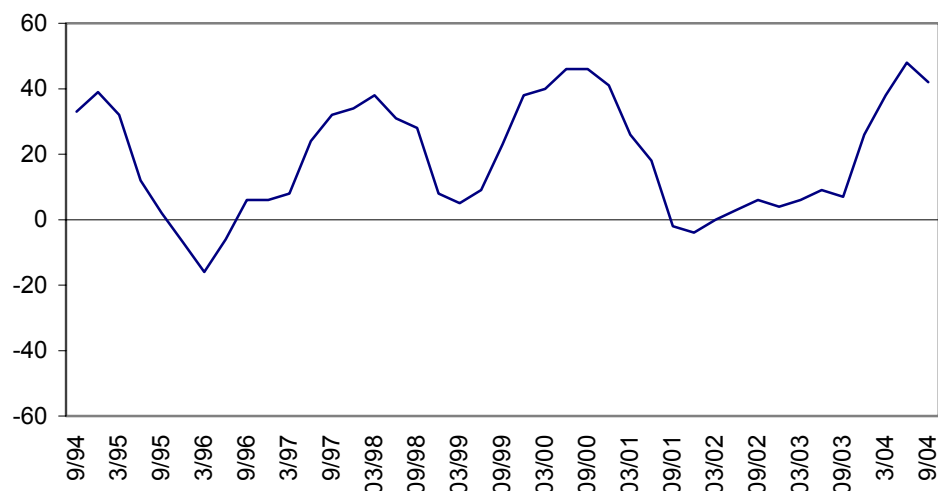
Eine längerfristige Analyse der wichtigen Kenngröße der **Haushaltssparquote** gestaltet sich derzeit schwierig, da wegen intensiver Neuberechnungen seitens Statistik Austria keine aktuellen Werte für das verfügbare Haushaltseinkommen zugänglich sind. Es dürfte allerdings gesichert sein, dass die Sparquote heuer annähernd auf dem Niveau des Vorjahres verbleibt, während sie 2005 deutlich steigen wird. Ein Anstieg der Haushaltssparquote ist für die mit einer Steuerreform verbundene Einkommensdynamik typisch. Zum einen erlauben stärker steigende Einkommen eine verstärkte Verfolgung längerfristiger Sparziele, zum anderen werden außergewöhnliche Zuwächse oft erst mit Verzögerung wahr genommen und verursachen dadurch auch unbeabsichtigtes Sparen. Für 2006 ist, ebenso wie in vergleichbaren früheren Episoden, mit einem leichten Rückgang der Sparquote zu rechnen.

Die Einschätzung der Entwicklung im Bereich des Nachfrageaggregates **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** ist derzeit durch den Mangel an aktuellen Daten erschwert. Vorläufige Werte weisen auf einen realen Rückgang 2004 hin. In den Folgejahren wird sich dieses vergleichsweise kleine Aggregat wieder etwas beleben, laut Prognose um 2 % (2005) und 1.5 % (2006).

Im Jahr 2003 wuchsen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** jahresdurchschnittlich um 5.1 %. Dieser gemessen am gesamtwirtschaftlichen Wachstum sehr starke Anstieg ist im Zusammenhang mit den deutlichen Rückgängen der Investitionstätigkeit im vorangegangenen Jahr zu sehen. Zusätzlich lieferte im vergangenen Jahr die Investitionszuwachsprämie Wachstumsimpulse für die Entwicklung der Anlageinvestitionen, zumal erst relativ spät beschlossen worden war, diese Prämie auch auf das Jahr 2004 auszuweiten. Durch diese späte Entscheidung dürften Investitionsprojekte vorgezogen worden sein, sodass die Anlageinvestitionen heuer nur um 2.3 % und damit rund halb so stark wie im Vorjahr steigen, obwohl auch heuer einige für das kommende Jahr geplante Projekte vorgezogen worden sein dürften. Die weitere Belebung der Konjunktur wird für den Jahresdurchschnitt 2005 ein Wachstum der Anlageinvestitionen von 4.0 % erfordern. Das Wachstum wird sich im Jahr 2006 auf 4.8 % steigern.

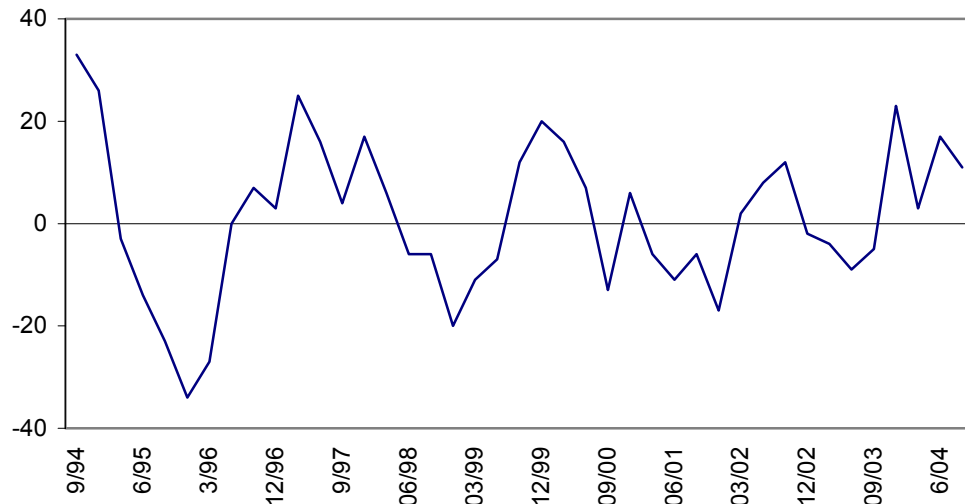
Die Beurteilung der Auftragsbestände in der Industrie aus der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung veranschaulicht, dass der konjunkturelle Höhepunkt bevorsteht. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen über die Auftragsbestände hat bereits die Spitzenwerte der Boomphase im Jahr 2000 übertroffen, und liegt derzeit geringfügig niedriger als in der Befragung im vergangenen Quartal. Dieser marginale Rückgang dürfte noch kein Vorbote des nächsten konjunkturellen Abschwungs sein, vielmehr wäre es typisch, wenn die Auftragsbestände in der Phase der Hochkonjunktur über mehrere Quartale hinweg auf ähnlichem Niveau verharren. Auch die Einschätzung für die Produktionstätigkeit in den nächsten drei Monaten hat sich zwar gegenüber der Befragung des Vorquartals etwas abgeschwächt, liegt aber wesentlich über dem Vergleichswert des Vorjahres.

#### Beurteilung der Auftragsbestände



Quelle: Industriellenvereinigung

**Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate  
Änderung gegen Vorjahres-Quartal**



Quelle: Industriellenvereinigung

Im Jahr 2003 erreichten die **realen Bauinvestitionen** ein Wachstum von 7.0 %. Eine ähnlich positive Entwicklung im Bausektor war zuletzt im Jahr 1994 im Zuge der Vorbereitungen Österreichs auf die EU-Mitgliedschaft zu verzeichnen gewesen. Damals resultierte dieses hohe Wachstum aus einem Zusammentreffen von positiven Entwicklungen sowohl im Wohnbau als auch im Nicht-Wohnbau. Die ausgeprägte Bautätigkeit im Jahr 2003 ist laut den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hingegen allein auf ein Wachstum im Nicht-Wohnbau zurückzuführen, während der Wohnbau wie bereits seit einigen Jahren auch weiterhin mit Rückgängen zu kämpfen hat. Die vorliegenden Auftragsbestände geben auch keinen Hinweis darauf, dass sich die Situation im Wohnbau entspannt. Für den Tiefbau hingegen, und hier insbesondere für den Straßenbau und Eisenbahnoberbau, Rohrleitungs- und Kabelnetzleitungstiefbau und den Tunnelbau, verzeichnen die Auftragsbestände deutliche Wachstumsraten.

Im Gesamtbild der Bauinvestitionen konnte sich die erfreuliche Entwicklung des Vorjahres nicht in das heurige Jahr fortsetzen. Die vorliegenden Quartalswerte deuten auf ein Wachstum der realen Bauinvestitionen von nur noch 0.8 % im Jahr 2004 hin; im nächsten Jahr wird es sich nur geringfügig auf 1.0 % beschleunigen. Für das Jahr 2006 erwartet das Institut, dass die Wachstumsrate der realen Bauinvestitionen auf 1.3 % ansteigen wird. Hierbei dürfte das Zusammentreffen von hohem Ölpreis und ebenfalls hohen anderen Rohstoffpreisen, wie z.B. Stahl, eine nachfrage-dämpfende Wirkung ausüben. Zudem wies die Baukostenentwicklung in Österreich in den vergangenen Jahren eine dynamischere Entwicklung auf als die Baupreisentwicklung. Es ist zu erwarten, dass sich die Baukosten in Zukunft wieder stärker in der Entwicklung der Baupreise niederschlagen werden. Heuer verzeichnen die Preise der Bauinvestitionen mit 2.0 % einen höheren Anstieg als es in den letzten Jahren der Fall war; diese Tendenz wird sich in den

kommenden Jahren mit einem Preisanstieg von 1.8 % im Jahr 2005 und 1.5 % im Jahr 2006 ein wenig abschwächen.

Für das Jahr 2004 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der realen Bruttoinvestitionen von 1.5 %, das im Jahr 2005 auf 2.4 % und im Jahr 2006 weiter auf 3.1 % ansteigen wird. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen nur ein moderater Preisauftrieb zu erwarten. Nach einem Anstieg um 0.8 % heuer wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2005 um 1.0 % und im Jahr 2006 um 0.7 % ansteigen.

Die Entwicklung der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum folgt im wesentlichen den im aktuellen Stabilitätsprogramm formulierten Budgetzielen und ist insbesondere geprägt durch die anlaufende Steuerreform 2004/2005. Gemäß der aktuellen budgetären Notifikation von Statistik Austria an die Europäische Kommission betrug das öffentliche Defizit 2003 1.1 % des BIP und lag damit knapp unter dem im Stabilitätsprogramm prognostizierten Wert. Für heuer ist aufgrund einer unerwartet gedämpften Entwicklung des Abgabenaufkommens, insbesondere bei der Umsatzsteuer, mit einer etwas höheren Defizitquote als zuletzt prognostiziert, in etwa in der Größenordnung von 1.3 %, zu rechnen. 2005 schlägt schließlich die Steuerreform voll zu Buche und wird zu einer weiteren Erhöhung (auf etwa 1.9 %) führen. Die erste Etappe der Steuerreform, die mit 1. Jänner 2004 in Kraft getreten ist, bewirkt einen Rückgang der Einnahmen um 700 Mio. Euro, die zweite Etappe eine zusätzliche Nettoentlastung von mehr als 2.5 Mrd. Euro. In den Folgejahren nimmt das Stabilitätsprogramm eine neuerliche Rückführung des Defizits in Aussicht; für 2008 wird wieder ein gesamtstaatlich ausgeglichener Haushalt angestrebt. Das Institut ist der Meinung, dass bei den gegebenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen die Finanzierung der Steuerreform über den Kapitalmarkt richtig ist. Die geplante Rückführung der Defizite durch Ausgabenkürzungen ist aber zumindest für das Jahr 2006 nicht sehr ehrgeizig. Leider ist auch im neuen Finanzausgleich die Chance größerer Einsparungen nicht genutzt worden. Der öffentliche Konsum wird sich im gesamten Prognosezeitraum weiterhin nur schwach entwickeln.

Im europäischen Vergleich stellt sich die budgetäre Situation nach wie vor relativ günstig dar: In der gesamten Eurozone lag das öffentliche Defizit 2003 bei 2.7 % des BIP; vier Länder, die Niederlande (3.2 %), Deutschland (3.8 %) und Frankreich (4.1 %) und Griechenland (4.4 %), haben die im Maastricht-Vertrag vorgesehene 3-Prozent-Grenze erreicht oder zum Teil erheblich überschritten.

Auch wird sich die Abgabenbelastung durch die Steuerreform 2005 gegenüber ihrem historischen Höchststand im Jahr 2001 (45.4 %) deutlich reduzieren und in den folgenden Jahren an die 40-Prozent-Marke annähern. Die Steuerreform stützt damit den Konjunkturaufschwung und trägt zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes bei.

Mittelfristig wird die Budgetpolitik, um die Abgabenbelastung weiter nachhaltig, ohne Inkaufnahme von Budgetdefiziten, zurücknehmen zu können, um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen, mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effi-



zientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotenziale eröffnen. Dabei ist insbesondere die sich durch die demographische Entwicklung abzeichnende Belastung im Auge zu behalten, für die es gilt, rechtzeitig budgetäre Spielräume zu schaffen, um den elementaren Staatsaufgaben weiterhin gerecht werden zu können. Die beschlossene Reform des Pensionssystems stellt dazu einen wichtigen Beitrag dar.

Nach den moderaten Lohnabschlüssen des Vorjahres hat sich das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte gedämpft entwickelt und damit zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft beigetragen.

In den ersten zehn Monaten des Jahres 2004 betrug der Anstieg der Tariflöhne 2.1 %. Vorliegende Informationen deuten auf eine positive Lohndrift hin, sodass das Institut für 2004 ein Wachstum der **Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten** von 2.4 % erwartet. Die Reallöhne dürften um lediglich 0.3 % ansteigen und damit deutlich unter dem prognostizierten Produktivitätswachstum zu liegen kommen.

Trotz der verbesserten Konjunkturaussichten kam es bei der diesjährigen Herbstlohnrunde zu tendenziell zurückhaltenden Lohnabschlüssen. Die Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne liegen im Schnitt bei 2 ¼ %. Die Prognose geht daher davon aus, dass die Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten im Jahr 2005 mit 2.7 % etwas geringer zunehmen werden als noch im Oktober erwartet wurde. Die verbesserte konjunkturelle Lage und die günstige Beschäftigungsentwicklung lassen eine weitere Beschleunigung des Lohnauftriebs im Jahr 2006 erwarten. Für 2006 prognostiziert das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.9 %. Trotz des beschleunigten Lohnwachstums bleibt dieses im gesamten Prognosezeitraum hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität zurück.

Nachdem im Jahr 2003 die **Inflationsrate** lediglich 1.3 % betragen hatte, sind im Jahr 2004 eine Reihe von Faktoren wirksam geworden, die zu einer Erhöhung der Inflationsrate geführt haben. Es sind dies das Anspringen der konjunkturellen Dynamik, die anhaltend hohen Erdölpreise, der Wegfall des Sondereffekts der Ambulanzgebühr seit April und die Effekte der Steuererhöhung im Bereich Energie und Mineralöl. Die Entwicklung des Euro-Wechselkurses und die stabilitätsorientierte Lohnrunde tragen demgegenüber zur Dämpfung des Wachstums des Preisniveaus im laufenden Jahr bei.

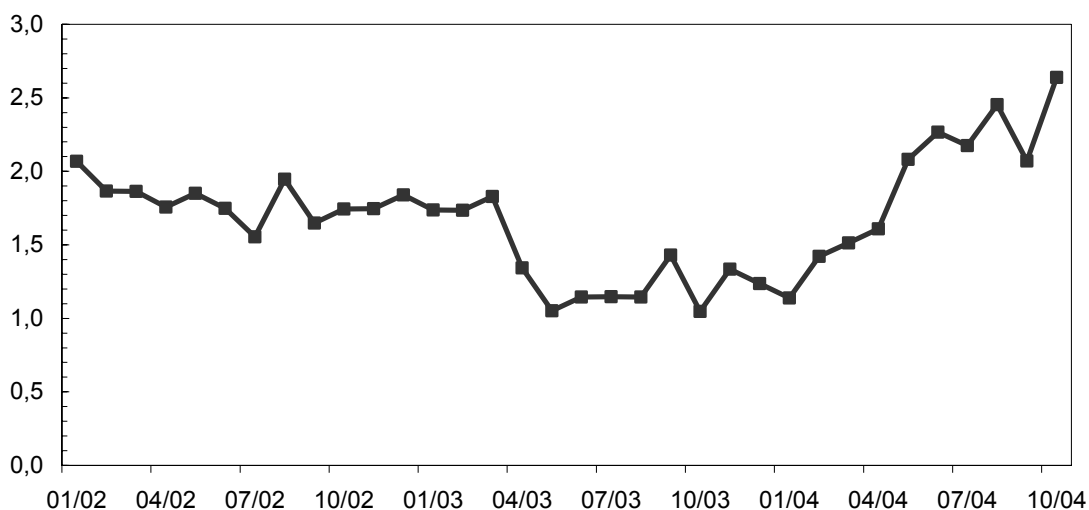
Ausgehend vom niedrigen Niveau der ersten Monate dieses Jahres hat sich die Inflationsrate schrittweise auf den diesjährigen Höchstwert von 2.6 % im Oktober beschleunigt. Die Bereiche Wohnen, Wasser und Energie, und Verkehr stellen diesbezüglich die wichtigsten Komponenten des Preisauftriebs dar. Für den Jahresdurchschnitt 2004 wird eine Inflationsrate von 2.0 % prognostiziert.

Im Hinblick auf das Jahr 2005 erweist sich der Anstieg der Erdölpreise als persistenter als noch im Oktober angenommen wurde, auch die Erhöhung der Tabaksteuer sollte den Preisauftrieb be-

schleunigen. Gleichzeitig werden jedoch auch einige Faktoren wirksam, die zu einer Dämpfung der Inflation beitragen. So wird der starke Euro den Anstieg der Ölpreise teilweise kompensieren und die moderate Lohnrunde wird ebenfalls einen Beitrag zur Entspannung im Bereich der Preise leisten. Für das Jahr 2005 erwartet das Institut eine Inflationsrate von 1.9 %.

Im Jahr 2006 unterstellt das Institut eine stabile Entwicklung von Ölpreisen und Wechselkursen. Dadurch wird der Preisauftrieb tendenziell gebremst werden, sodass trotz günstiger Konjunkturlage und eines etwas stärkeren Lohnauftriebs ein Rückgang der Inflationsrate auf 1.7 % prognostiziert wird.

**Inflationsrate**  
monatlich



Quelle: Statistik Austria

Die konjunkturelle Erholung schlägt sich auch am Arbeitsmarkt nieder. Die **Beschäftigung** entwickelt sich relativ dynamisch und die Arbeitslosenzahlen steigen nicht mehr. Seit Juni nimmt die Beschäftigung merklich zu. So liegt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis und Schulungsteilnehmer mit DLU-Beihilfe) im November um 29,300 Personen (1.0 %) über dem Vergleichswert des Vorjahres. Aufgrund der Ausweitung des Arbeitsangebots schlägt sich diese Entwicklung noch nicht in einem signifikanten Rückgang der Arbeitslosenquote nieder. Nachdem die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen seit Mai dieses Jahres stagniert, konnte im November erstmals seit 2001 im Jahresabstand wieder ein Rückgang (-1,500 Personen bzw. 0.6 %) verzeichnet werden.

In den ersten elf Monaten des heurigen Jahres hat die Beschäftigung um durchschnittlich 14,000 Personen bzw. 0.4 % zugenommen. Der gesamte Zuwachs entfällt auf die weiblichen Beschäftigten. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten hat um durchschnittlich 19,500 Personen bzw. 0.6 % zugenommen.

In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Motor der Beschäftigungsentwicklung. In den ersten zehn Monaten entstanden im Vorjahresvergleich rund 10,000 (0.5 %) zusätzliche Arbeitsplätze. Kontrolliert um die nicht mehr als beschäftigt geltenden SchulungsteilnehmerInnen ergibt sich ein Beschäftigungszuwachs von 1.1 %. Expansiv entwickeln sich die Branchen Unternehmensnahe Dienstleistungen (10,500), Gesundheit (6,000), Handel (5,000) und der Fremdenverkehr (2,000), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-3,500). Aufgrund der anziehenden Konjunktur liegt die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion seit Jahresmitte nur noch um knapp 2,000 Personen unter dem Vorjahresniveau. In einigen Bereichen der Sachgüterproduktion steigt die Beschäftigung wieder. So sind im Fahrzeugbau seit Jahresbeginn rund 2,000 neue Arbeitsplätze entstanden, ebenfalls Zuwächse verzeichnen die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (700) und die Metallindustrie (500). Hingegen fällt die Beschäftigung in der Nachrichtentechnik (-3,500) noch weiter, allerdings mit deutlich abgeschwächtem Tempo. In der Bauwirtschaft werden weiterhin Arbeitsplätze (-1,800) abgebaut.

Im Jahresdurchschnitt 2004 wird die Zahl der Aktiv-Beschäftigten um 20,000 Personen bzw. 0.7 % steigen. Für den Jahresdurchschnitt 2005 wird ein Beschäftigungswachstum von wiederum 0.7 % erwartet. Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich auch für 2006 ab.

#### Arbeitsmarktentwicklung 2004

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	13,887	0.4%
Männer	-292	-0.0%
Frauen	14,178	1.0%
Aktiv Beschäftigte*	19,436	0.6%
Primärer Sektor**	281	0.4%
Sachgüterproduktion**	-3,357	-0.6%
Bau**	-1,868	-0.8%
Dienstleistungssektor**	9,858	0.5%
Arbeitslose	4,034	1.7%
Männer	652	0.5%
Frauen	3,382	3.4%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne Karenz- bzw. KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis und Schulungsteilnehmer mit DLU-Beihilfe.

\*\* Jänner bis Oktober 2004

Während die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in den ersten vier Monaten des heurigen Jahres noch zugenommen hat, ist seither eine Stagnation zu verzeichnen. Im November ist die **Arbeitslosenzahl** erstmals seit 2001 wieder gefallen. Für den Jahresdurchschnitt 2004 ergibt sich eine Zunahme um 3,600 Personen bzw. 1.5 %. Aufgrund des weiterhin steigenden Arbeitsangebots und der moderaten Konjunkturdynamik wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im nächsten Jahr, trotz nicht unbeträchtlicher Beschäftigungsausweitung, nur geringfügig zurückgehen (-1,700 Personen bzw. -0.7 %). 2006 könnte sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter entspannen (-6,000 Personen bzw. -2.6 %). Der Anstieg des Arbeitskräfteangebots geht teilweise auch auf institutionelle Faktoren (Pensionsreform, Altersteilzeit) zurück, reflektiert aber auch die tendenziell steigende Erwerbsneigung bei den Frauen.

Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) beläuft sich im Jahresdurchschnitt 2004 auf 7.1 %. Für die Jahre 2005 und 2006 ist gegenwärtig nur mit einem marginalen Rückgang auf 7 % bzw. 6.8 % zu rechnen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird für den Prognosezeitraum auf 4.5 % (2004), 4.4 % (2005) und 4.3 % (2006) geschätzt.

Aufgrund der EU-Osterweiterung könnten die gering qualifizierten Arbeitnehmer unter Druck geraten. Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifizierten heimischen Arbeitnehmern an. Übergangsfristen können hilfreich sein, wenn es damit gelingt, den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte über die Zeit zu verteilen. Abkommen mit den Beitrittsländern, die eine kontinuierliche Ausweitung der Arbeitsbewilligungen vorsehen, erscheinen aus diesem Blickwinkel vorteilhaft.

Kurzfristig kann ein steigendes Arbeitsangebot zwar zu Problemen am Arbeitsmarkt führen, längerfristig gesehen ist aber eine weitere Steigerung der Erwerbsquoten, insbesondere bei älteren ArbeitnehmerInnen und bei den Frauen, vor dem demographischen Hintergrund unumgänglich. Notwendig erscheint auch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens, um die Probleme der Alterung der Gesellschaft zu mindern. Darüber hinaus erscheinen weitere Anstrengungen erforderlich, um die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienleben zu erleichtern.



## 5. Monetäre Prognose

Vor dem Hintergrund einer weitgehend stabilen Konjunkturentwicklung sah die Europäische Zentralbank in den vergangenen Monaten keinen Anlass zu einer Veränderung ihrer Geldpolitik. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt somit weiterhin bei 2 %. Die Zeichen der Konjunkturentwicklung in Europa deuten auch für das nächste Jahr auf eine stabile Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Eine derzeit schwer abzuschätzende Komponente in der Notenbankpolitik ist jedoch die Entwicklung des USD/EUR Wechselkurses. Sollte es zu erheblichen Overshootings der europäischen Einheitswährung an den internationalen Devisenmärkten kommen, könnte die Europäische Zentralbank zu entsprechenden Maßnahmen greifen. In diesem Zusammenhang sind sowohl Zinssenkungen wie auch direkte Devisenmarktinterventionen denkbar.

Die US-Notenbank Fed hat im vierten Quartal des laufenden Jahres den Zielsatz für Taggeld in zwei Zinsschritten um insgesamt 50 Basispunkte auf 2.25 % erhöht. Mit der insgesamt vierten Zinserhöhung im Jahr 2004 reagiert die US-Notenbank auf die positive Wirtschaftsentwicklung und die damit einhergehende Gefahr einer Inflationserhöhung in den USA. Das Institut rechnet mit einer Fortsetzung der Politik maßvoller Zinsschritte in den USA und erwartet für 2005 weitere Leitzinsenerhöhungen.

Das relativ stabile konjunkturelle Umfeld im Euroraum spiegelte sich in den vergangenen Monaten auch in der Entwicklung der Geldmarktzinsen wider. Der 3-Monats-Euribor hat sich seit Ende Oktober (2.150 %) kaum verändert und wird gegenwärtig zu 2.175 % quotiert. Entsprechend hat es auch im kurzfristigen Renditebereich der Euroanleihenmärkte keine großen Bewegungen gegeben. Für 2004 erwartet das Institut für die 3-Monats-Rendite von Euroanleihen einen Jahresdurchschnittswert in Höhe von 1.96 %. Das Institut erwartet für die kommenden beiden Jahre relativ stabile Geldmarktzinsen, was sich auch in den kurzfristigen Eurorenditen niederschlagen sollte. Für 2005 prognostiziert das Institut eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite von 2.24 %. Diese Werte entsprechen im wesentlichen der Prognose des letzten Quartals. Die Prognose der 3-Monats-Euroanleihenrendite für 2006 beträgt 2.31 %.

Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte sind die Renditen in den vergangenen Monaten weiterhin leicht gesunken. Österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentieren gegenwärtig bei 3.63 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit weisen eine Rendite von 3.57 % auf. Am österreichischen Anleihenmarkt ist die Rendite im laufenden Quartal bislang um 33 Basispunkte zurückgegangen, am deutschen Rentenmarkt hat sie um 43 Basispunkte nachgegeben. Im Einklang mit den Rentenmarktbewegungen der vergangenen drei Monate sieht das Institut für 2005 geringfügig niedrigere Renditen als in der letzten Prognose. Für das kommende Jahr wird für die 10-Jahres-Euroanleihenrendite ein jahresdurchschnittlicher Wert von 4.24 % prognostiziert, für 2006 beträgt die entsprechende Prognose 4.41 %.

An den Devisenmärkten kam es in den vergangenen Monaten zu einer deutlichen Abwertung des Dollars. Gegenüber dem Euro ist er seit Ende Oktober um 7.5 % gefallen, gegenüber dem Yen um 5.5 %, gegenüber dem Schweizer Franken hat er um 8.7 % abgewertet. Die europäische Einheitswährung notiert derzeit gegenüber dem Dollar zu Kursen von über 1.33 USD/EUR. Der nominelle effektive Wechselkurs des Euro – ein gewichteter Durchschnitt bilateraler Wechselkurse zu den wichtigsten Handelspartnern des Euroraums – ist allerdings weit weniger stark gestiegen als der Euro-Dollar-Wechselkurs. Die Wertsteigerung des effektiven Euro-Wechselkurses seit Ende Oktober beträgt lediglich 2.8 %.

Aufgrund der Dollarabwertung kommt es derzeit zu weiteren internationalen Kapitalumschichtungen erheblichen Ausmaßes, welche zusätzlich Druck auf den Dollar ausüben. Das Institut rechnet damit, dass die Hauptursachen der Dollarschwäche – das enorme Defizit im US-Haushaltsbudget und in der US-Leistungsbilanz – nur langsam gelöst werden. Unter anderem wird eine Lösung auch von der Position Chinas abhängen, das einen beträchtlichen Teil des US-Leistungsbilanzdefizits finanziert. Die chinesische Währung ist fix an den Dollar gebunden und hat somit den jüngsten Aufwertungsdruck auf andere internationale Währungen deutlich verstärkt.

Die Wechselkursprognose des Euro gegenüber dem USD ist aufgrund der Devisenmarktbebewegungen in den vergangenen Monaten deutlich angehoben worden. Das Institut geht jedoch davon aus, dass die derzeit notierenden Kurse zum Teil Überreaktionen sind und erwartet für das kommende Jahr einen Jahresdurchschnittskurs in Höhe von 1.31 USD/EUR.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich kaum verändert. Für die Sichteinlagen wird für 2004 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 12.0 % erwartet, für 2005 und 2006 eines von 10.8 % bzw. 10.0 %. Die Termineinlagen werden im laufenden Jahr um 5.6 % zurückgehen, 2005 und 2006 werden sie wieder mit 2.7 % bzw. 4.2 % wachsen. Für 2004 wird mit einer Ausweitung der Spareinlagen von 3.3 % gerechnet, in den beiden kommenden Jahren wird die Veränderung nur noch 0.9 % bzw. 0.2 % betragen. Das in der Vergangenheit relativ stabile Wachstum der Direktkredite an inländische Nichtbanken setzt sich weiter fort. Im laufenden Jahr erwartet das Institut eine Ausweitung des Kreditvolumens um 3.4 %, für 2005 und 2006 wird ein Kreditwachstum in Höhe von 5.7 % bzw. 6.8 % prognostiziert.

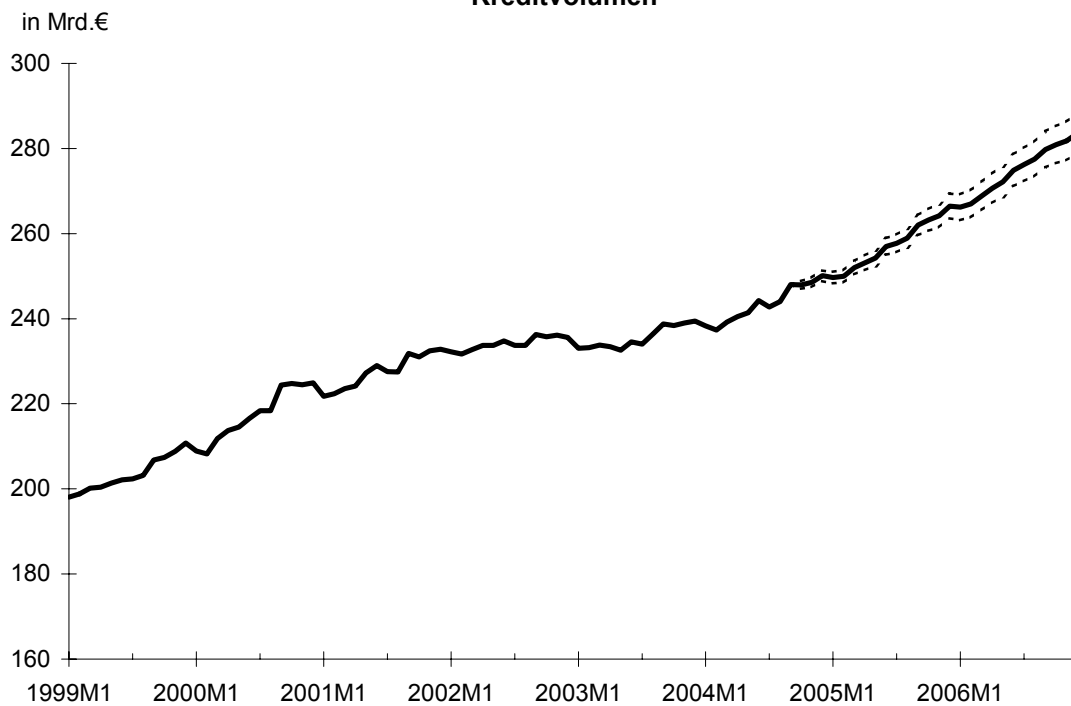
**ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1**

**10-Jahres-Euroanleihen-Rendite**



Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.

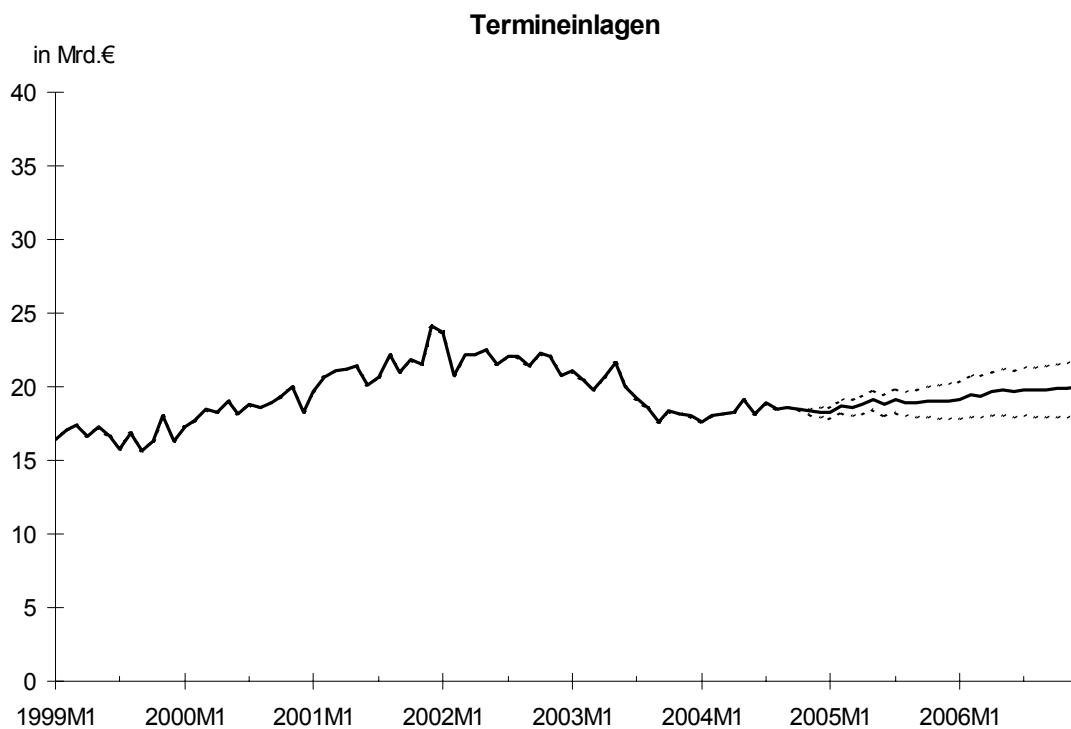
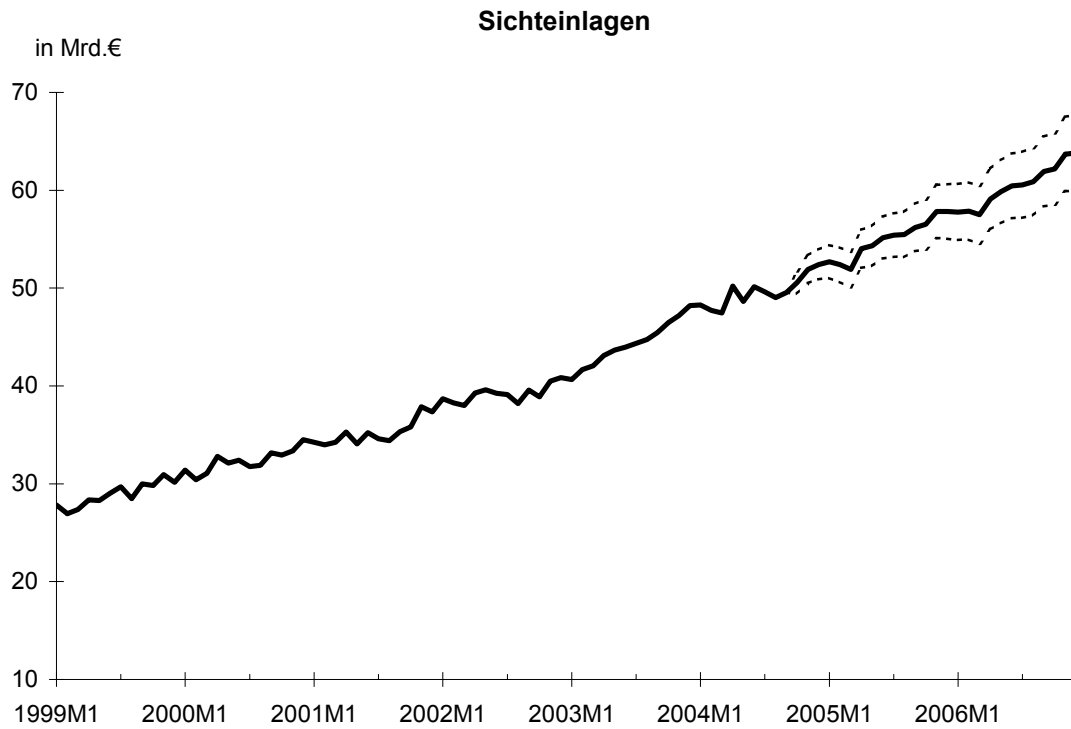
**Kreditvolumen**



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.



ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.



TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	203,560 3,3%	210,392 3,4%	211,901 0,7%	214,372 1,2%	215,996 0,8%	220,236 2,0%	225,243 2,3%	230,541 2,4%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,843 4,3%	246,018 4,3%	255,978 4,0%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,742 1,7%	103,096 1,3%	104,697 1,6%	107,086 2,3%	109,223 2,0%	111,034 1,7%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	134,484 0,6%	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,681 2,0%	151,506 1,9%	154,082 1,7%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	34,256 2,3%	35,103 2,5%	35,647 1,5%	36,468 2,3%	37,205 2,0%	38,098 2,4%	39,127 2,7%	40,262 2,9%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3077,893 0,7%	3099,439 0,7%	3124,234 0,8%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,077 0,067	6,981 -0,096	6,765 -0,216
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-6,329 -1,645	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-1,110 -1,857	-0,106 1,004	0,246 0,353	1,029 0,783

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	PRIVATER KONSUM	1,083	2,186	0,554	-0,153	0,328	0,901	1,353	1,139
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,042	0,007	0,020	0,086	0,030	-0,009	0,037	0,028
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,575	0,045	-0,260	0,198	0,080	0,045	0,035	0,035
Var4	INVESTITIONEN	1,063	0,854	-0,628	-0,953	1,435	0,329	0,541	0,695
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,538	1,162	0,158	-0,664	0,483	0,222	0,395	0,478
Var6	BAUTEN	-0,027	0,273	-0,635	-0,098	0,819	0,093	0,122	0,151
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,258	-0,029	0,126	0,075	0,377	-0,055	-0,023	-0,022
Var8	EXPORTE I.W.S.	2,351	4,459	3,112	1,830	0,688	3,449	2,897	3,270
Var9	WAREN	2,013	3,965	2,266	1,594	0,542	3,405	2,590	2,904
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	0,341	0,505	0,846	0,242	0,147	0,046	0,310	0,368
Var11	IMPORTE I.W.S.	-2,050	-4,166	-2,207	0,083	-2,180	-2,696	-2,567	-2,792
Var12	WAREN	-2,121	-3,734	-1,574	0,048	-1,994	-2,568	-2,302	-2,505
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	0,085	-0,429	-0,633	0,036	-0,211	-0,129	-0,268	-0,289
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	3,321	3,356	0,717	1,166	0,758	1,963	2,273	2,352

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	INVESTITIONSQUOTE	23,307	23,377	22,587	21,385	22,648	22,534	22,562	22,723
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,289	0,070	-0,790	-1,202	1,263	-0,113	0,028	0,161
UREU	ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4,0	3,7	3,6	4,2	4,3	4,5	4,4	4,3
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,5	-0,3	-0,1	0,6	0,1	0,2	-0,1	-0,1
Var4	REALZINSSATZ	4,070	3,633	3,272	3,580	2,654	1,848	2,244	2,753
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,250	-0,438	-0,361	0,308	-0,926	-0,806	0,396	0,509
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO	35,121	35,103	34,993	35,372	35,555	35,660	35,975	36,435
	JE AKTIV BESCH.	1,6%	-0,1%	-0,3%	1,1%	0,5%	0,3%	0,9%	1,3%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET	6,727	6,888	6,909	7,024	7,065	7,155	7,267	7,379
	JE AKTIV BESCH.	2,1%	2,4%	0,3%	1,7%	0,6%	1,3%	1,6%	1,5%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR	-2,2	-1,5	0,3	-0,2	-1,1	-1,3	-1,9	-1,7
	IN PROZENT DES BIP	0,1	0,8	1,7	-0,5	-0,9	-0,2	-0,6	0,2
	ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C\$	PRIVATER KONSUM	108,510 2,7%	115,701 6,6%	119,052 2,9%	120,153 0,9%	122,687 2,1%	127,343 3,8%	132,876 4,3%	137,837 3,7%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,680 3,2%	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,104 4,9%	4,233 3,2%	4,288 1,3%	4,452 3,8%	4,600 3,3%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	37,952 4,8%	38,650 1,8%	38,842 0,5%	39,639 2,1%	40,635 2,5%	41,592 2,4%	42,592 2,4%	43,488 2,1%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	46,718 4,9%	49,183 5,3%	48,348 -1,7%	46,511 -3,8%	49,503 6,4%	51,020 3,1%	53,125 4,1%	55,412 4,3%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	18,706 5,8%	21,335 14,1%	21,805 2,2%	20,502 -6,0%	21,549 5,1%	22,199 3,0%	23,317 5,0%	24,596 5,5%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	25,487 0,5%	26,541 4,1%	25,568 -3,7%	25,437 -0,5%	27,100 6,5%	27,849 2,8%	28,620 2,8%	29,412 2,8%
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,272 0,075	0,148 0,420	0,288 0,140	-0,434 -0,722	0,132 0,567	0,363 0,231	0,349 -0,014	0,334 -0,014
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	196,588 3,7%	207,487 5,5%	210,443 1,4%	209,973 -0,2%	217,190 3,4%	224,605 3,4%	233,394 3,9%	241,671 3,5%
X\$	EXPORTE I.W.S.	85,340 6,4%	95,596 12,0%	102,910 7,7%	107,456 4,4%	109,062 1,5%	118,250 8,4%	126,076 6,6%	134,899 7,0%
M\$	IMPORTE I.W.S.	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,759 5,5%	96,421 -1,4%	100,110 3,8%	107,013 6,9%	113,451 6,0%	120,592 6,3%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,843 4,3%	246,018 4,3%	255,978 4,0%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C	PRIVATER KONSUM	111,251 2,0%	115,701 4,0%	116,868 1,0%	116,542 -0,3%	117,246 0,6%	119,192 1,7%	122,172 2,5%	124,738 2,1%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,789 2,2%	3,804 0,4%	3,847 1,1%	4,030 4,8%	4,095 1,6%	4,074 -0,5%	4,156 2,0%	4,218 1,5%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	38,559 3,0%	38,650 0,2%	38,103 -1,4%	38,523 1,1%	38,695 0,4%	38,792 0,3%	38,869 0,2%	38,947 0,2%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	47,445 4,6%	49,183 3,7%	47,862 -2,7%	45,843 -4,2%	48,918 6,7%	49,629 1,5%	50,819 2,4%	52,385 3,1%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	18,970 5,9%	21,335 12,5%	21,666 1,6%	20,259 -6,5%	21,295 5,1%	21,774 2,3%	22,645 4,0%	23,720 4,8%
IFC	BAUINVESTITIONEN	25,985 -0,2%	26,541 2,1%	25,205 -5,0%	24,997 -0,8%	26,752 7,0%	26,953 0,8%	27,222 1,0%	27,563 1,3%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,207 0,508	0,148 -0,058	0,413 0,264	0,571 0,158	1,379 0,808	1,260 -0,119	1,210 -0,050	1,160 -0,050
VD	INLANDSNACHFRAGE	201,333 3,0%	207,487 3,1%	207,092 -0,2%	205,547 -0,7%	210,265 2,3%	212,948 1,3%	217,327 2,1%	221,649 2,0%
X	EXPORTE I.W.S.	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,143 6,8%	106,021 3,8%	107,495 1,4%	114,944 6,9%	121,325 5,6%	128,691 6,1%
M	IMPORTE I.W.S.	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,334 5,0%	97,158 -0,2%	101,832 4,8%	107,656 5,7%	113,310 5,3%	119,598 5,5%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	203,560 3,3%	210,392 3,4%	211,901 0,7%	214,372 1,2%	215,996 0,8%	220,236 2,0%	225,243 2,3%	230,541 2,4%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PC	PRIVATER KONSUM	97,536 0,7%	100,000 2,5%	101,869 1,9%	103,099 1,2%	104,641 1,5%	106,838 2,1%	108,761 1,8%	110,501 1,6%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	98,426 1,7%	100,000 1,6%	101,941 1,9%	102,897 0,9%	105,013 2,1%	107,218 2,1%	109,577 2,2%	111,659 1,9%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	98,468 0,3%	100,000 1,6%	101,016 1,0%	101,457 0,4%	101,194 -0,3%	102,803 1,6%	104,537 1,7%	105,777 1,2%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	98,608 -0,1%	100,000 1,4%	100,641 0,6%	101,200 0,6%	101,193 0,0%	101,952 0,8%	102,972 1,0%	103,692 0,7%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	98,087 0,7%	100,000 2,0%	101,443 1,4%	101,759 0,3%	101,299 -0,5%	103,325 2,0%	105,133 1,8%	106,710 1,5%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	97,643 0,6%	100,000 2,4%	101,618 1,6%	102,153 0,5%	103,294 1,1%	105,474 2,1%	107,393 1,8%	109,033 1,5%
PX	EXPORTE I.W.S.	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,751 0,8%	101,353 0,6%	101,458 0,1%	102,876 1,4%	103,916 1,0%	104,824 0,9%
PM	IMPORTE I.W.S.	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,437 0,4%	99,241 -1,2%	98,308 -0,9%	99,403 1,1%	100,125 0,7%	100,831 0,7%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,742 1,7%	103,096 1,3%	104,697 1,6%	107,086 2,3%	109,223 2,0%	111,034 1,7%



TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG\$	WARENEXPORTE	60,505 7,3%	69,769 15,3%	74,722 7,1%	78,030 4,4%	78,798 1,0%	87,203 10,7%	93,702 7,5%	100,957 7,7%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	13,064 4,7%	13,467 3,1%	14,788 9,8%	15,522 5,0%	15,793 1,7%	16,030 1,5%	16,865 5,2%	17,847 5,8%
XST\$	REISEVERKEHR	11,771 3,6%	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,471 4,1%	15,017 3,8%	15,509 3,3%	16,096 3,8%
X\$	EXPORTE I.W.S.	85,340 6,4%	95,596 12,0%	102,910 7,7%	107,456 4,4%	109,062 1,5%	118,250 8,4%	126,076 6,6%	134,899 7,0%
MG\$	WARENIMPORTE	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,863 4,1%	74,011 -2,4%	76,902 3,9%	83,236 8,2%	88,764 6,6%	94,833 6,8%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	10,704 1,6%	11,639 8,7%	12,998 11,7%	13,627 4,8%	14,120 3,6%	14,368 1,8%	14,947 4,0%	15,625 4,5%
MST\$	REISEVERKEHR	7,603 0,9%	8,158 7,3%	8,898 9,1%	8,783 -1,3%	9,088 3,5%	9,409 3,5%	9,741 3,5%	10,134 4,0%
M\$	IMPORTE I.W.S.	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,759 5,5%	96,421 -1,4%	100,110 3,8%	107,013 6,9%	113,451 6,0%	120,592 6,3%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG	WARENEXPORTE	61,697 6,9%	69,769 13,1%	74,536 6,8%	77,913 4,5%	79,076 1,5%	86,430 9,3%	92,134 6,6%	98,675 7,1%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	12,770 2,6%	13,467 5,5%	14,585 8,3%	14,950 2,5%	15,114 1,1%	15,114 0,0%	15,628 3,4%	16,253 4,0%
XST	REISEVERKEHR	12,030 2,9%	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,170 1,1%	13,320 1,1%	13,420 0,8%	13,588 1,3%	13,792 1,5%
X	EXPORTE I.W.S.	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,143 6,8%	106,021 3,8%	107,495 1,4%	114,944 6,9%	121,325 5,6%	128,691 6,1%
MG	WARENIMPORTE	65,294 6,8%	72,894 11,6%	76,206 4,5%	76,104 -0,1%	80,378 5,6%	85,925 6,9%	90,994 5,9%	96,636 6,2%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	11,153 -0,5%	11,639 4,4%	12,472 7,2%	12,764 2,3%	13,099 2,6%	13,230 1,0%	13,627 3,0%	14,104 3,5%
MST	REISEVERKEHR	7,770 -1,4%	8,158 5,0%	8,656 6,1%	8,287 -4,3%	8,404 1,4%	8,551 1,8%	8,743 2,3%	8,918 2,0%
M	IMPORTE I.W.S.	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,334 5,0%	97,158 -0,2%	101,832 4,8%	107,656 5,7%	113,310 5,3%	119,598 5,5%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PXG	WARENEXPORTE	98,068 0,4%	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,649 -0,5%	100,895 1,3%	101,702 0,8%	102,312 0,6%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	102,305 2,0%	100,000 -2,3%	101,389 1,4%	103,827 2,4%	104,493 0,6%	106,060 1,5%	107,917 1,8%	109,805 1,8%
PXST	REISEVERKEHR	97,847 0,7%	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,575 2,6%	108,637 2,9%	111,896 3,0%	114,134 2,0%	116,702 2,3%
PX	EXPORTE I.W.S.	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,751 0,8%	101,353 0,6%	101,458 0,1%	102,876 1,4%	103,916 1,0%	104,824 0,9%
PMG	WARENIMPORTE	97,399 0,2%	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,675 -1,6%	96,871 1,3%	97,549 0,7%	98,134 0,6%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	95,975 2,1%	100,000 4,2%	104,217 4,2%	106,756 2,4%	107,792 1,0%	108,601 0,8%	109,687 1,0%	110,783 1,0%
PMST	REISEVERKEHR	97,847 2,3%	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,031 1,8%	111,406 1,3%	113,634 2,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,437 0,4%	99,241 -1,2%	98,308 -0,9%	99,403 1,1%	100,125 0,7%	100,831 0,7%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	101,415 0,0%	100,000 -1,4%	100,312 0,3%	102,128 1,8%	103,203 1,1%	103,494 0,3%	103,786 0,3%	103,960 0,2%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	100,686 0,2%	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	104,154 1,1%	104,154 0,0%	104,257 0,1%	104,257 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
BPG	SALDO GUETER	-3,377	-2,990	-1,403	3,765	0,968	2,817	3,438	4,524
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,088	0,387	1,587	5,168	-2,797	1,849	0,621	1,086
BPST	SALDO REISEVERKEHR	2,404	2,312	2,439	3,096	3,247	3,214	3,290	3,383
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,334	-0,092	0,127	0,657	0,151	-0,033	0,075	0,093
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	-0,756	-0,569	-0,375	-2,479	-1,629	-1,938	-1,982	-2,078
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,808	0,187	0,194	-2,104	0,850	-0,309	-0,044	-0,096
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-2,698	-2,661	-3,441	-1,689	-1,623	-2,100	-2,300	-2,600
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,918	0,037	-0,780	1,752	0,066	-0,477	-0,200	-0,300
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,902	-1,448	-1,352	-1,946	-2,073	-2,100	-2,200	-2,200
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,165	0,454	0,096	-0,594	-0,127	-0,027	-0,100	0,000
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-6,329	-5,356	-4,132	0,747	-1,110	-0,106	0,246	1,029
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,645	0,973	1,224	4,879	-1,857	1,004	0,353	0,783

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT	40,946	44,056	45,344	43,628	44,268	45,375	46,115	47,110
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,670	3,110	1,288	-1,716	0,641	1,106	0,741	0,995
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER	31,794	34,647	35,188	33,488	34,006	35,293	36,080	37,047
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,912	2,853	0,541	-1,700	0,518	1,287	0,787	0,967
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT	42,665	45,437	47,733	48,621	48,227	50,139	51,247	52,700
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,954	2,772	2,296	0,888	-0,393	1,912	1,107	1,453
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER	30,249	33,161	34,659	35,306	34,844	36,975	38,087	39,440
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,926	2,913	1,497	0,648	-0,462	2,131	1,112	1,352
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE	-3,164	-2,546	-1,917	0,338	-0,491	-0,045	0,100	0,402
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,729	0,619	0,629	2,255	-0,829	0,446	0,145	0,302

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5200,949 0,1%	5213,343 0,2%	5233,511 0,4%	5246,265 0,2%	5257,789 0,2%	5275,169 0,3%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,647 0,6%	72,224 0,8%	72,715 0,7%	72,948 0,3%	73,268 0,4%	73,459 0,3%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,020 0,6%	3852,302 0,7%	3875,085 0,6%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3424,461 0,2%	3435,654 0,3%	3445,938 0,3%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,558 3,6%	416,648 3,5%	429,147 3,0%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	383,555 0,8%	386,624 0,8%	390,490 1,0%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3443,464 0,5%	3465,678 0,6%	3484,595 0,5%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3077,893 0,7%	3099,439 0,7%	3124,234 0,8%
LENACT	K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRAESENZDIENER	81,692 -6,8%	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	121,875 -4,3%	124,312 2,0%	124,623 0,3%
UN	ARBEITSLOSE	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,696 1,5%	241,928 -0,7%	235,738 -2,6%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,077 0,067	6,981 -0,096	6,765 -0,216

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,843 4,3%	246,018 4,3%	255,978 4,0%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	103,665 3,6%	107,221 3,4%	109,325 2,0%	111,298 1,8%	113,752 2,2%	117,262 3,1%	121,271 3,4%	125,786 3,7%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	71,133 3,7%	77,425 8,8%	80,328 3,7%	83,171 3,5%	85,565 2,9%	91,420 6,8%	96,635 5,7%	101,181 4,7%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	25,228 6,5%	25,746 2,1%	25,940 0,8%	26,538 2,3%	26,825 1,1%	27,161 1,3%	28,111 3,5%	29,011 3,2%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-4,225 39,6%	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-3,550 -31,4%	-3,418 -3,7%	-3,247 -5,0%	-3,247 0,0%	-3,247 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	27,706 3,4%	29,202 5,4%	30,578 4,7%	31,565 3,2%	32,289 2,3%	33,500 3,8%	34,756 3,8%	36,059 3,8%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	168,093 3,4%	177,144 5,4%	179,843 1,5%	185,893 3,4%	190,436 2,4%	199,096 4,5%	208,015 4,5%	216,672 4,2%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1,185 -4,9%	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-1,889 119,4%	-2,193 16,1%	-2,347 7,0%	-2,347 0,0%	-2,347 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	166,908 3,5%	176,112 5,5%	178,982 1,6%	184,004 2,8%	188,243 2,3%	196,750 4,5%	205,669 4,5%	214,325 4,2%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
SI	SICHTEINLAGEN	28,901	32,316	35,201	39,186	44,297	49,628	54,980	60,469
		27,4%	11,8%	8,9%	11,3%	13,0%	12,0%	10,8%	10,0%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	16,692	18,584	21,283	21,942	19,465	18,384	18,874	1966,6%
		130,6%	11,3%	14,5%	3,1%	-11,3%	-5,6%	2,7%	4,2%
SP	SPAREINLAGEN	120,299	119,998	120,925	125,170	129,419	133,695	134,865	135,150
		2,4%	-0,3%	0,8%	3,5%	3,4%	3,3%	0,9%	0,2%
KV	KREDITVOLUMEN	203,345	217,666	227,601	234,170	235,544	243,534	257,374	27495,9%
		4,3%	7,0%	4,6%	2,9%	0,6%	3,4%	5,7%	6,8%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M <sup>*</sup> ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,88	4,55	4,02	3,32	2,07	1,96	2,24	2,31
		-0,62	1,68	-0,54	-0,70	-1,25	-0,11	0,29	0,07
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J <sup>*</sup> ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,70	5,40	5,01	4,91	4,21	4,13	4,24	4,41
		0,04	0,70	-0,38	-0,10	-0,70	-0,08	0,10	0,17

<sup>\*</sup> IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.



TAB. 13 : WECHSELKURSE								
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,311 5,4%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,678 -2,0%	0,693 2,1%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,297 2,5%	139,023 3,5%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,543 1,5%	1,531 -0,8%
IHS/RZB-Wechselkursmodell.								

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,  
Reinhard Koman, Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2004-2006

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 36

Redaktion: Isabella Andrej

© 2004 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---